...sches Volk vor Gericht. ... 31. Dezember 1926.

war dennoch, in der Hoffnung, daß er auf diese Weise zu seinem ganzen Gelde kommen werde, auf das „Geschäft" eingegangen. Als er den Scheck

Mark, denn die Bemühungen im Justizministerium und bei den Parlamentariern wegen der Begnadigung erforderten große Ausgaben. Lieck

18.45—19.15 Elberfeld: Am Schreibtisch. Eine kulturdiskussionische Plauderei von Walter Jäger, München.
19.30—19.50 Dortmund: Die Jugendbewegung in ihren Dichtungen. Vortrag von Hans Joachim, Dortmund.

Die Wochenschau

Nr. 1
2. Januar 1927
20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen



Betender Mann. Holzplastik

Gott heiliger Geist, du Tröster werth,
Gieb deinm Volk einrlei Sinn auf Erd.
Steh bei uns in der letzten Noth,
G'leit uns ins Leben aus dem Tod.

Martin Luther.

berfeld
kamp 21/23
se.
H
arke!
ehr als jede
H
926
ern können
ach gelagert
remsen,
Ballon bereit
mk. 8600,–
8/80 PS
Sechszylinder
Sie bitte in
Wagen!
ung:
berfeld,
Döppersberg
Gebr.
Hanomagwagen
Felle aller Art
kauft
Felle!
Felle
aller Art kauft
Felle
kauft, gerbt, färbt, fchert
Wildfelle
Werkzeuge.
Bücher,
Mittelschw. Pferd,
Junger wachsamer deutscher
Schäferhund,
Schwarze Teckelhündin
Treib. iemen
Autotransporte

Elberfeld
Hofkamp 21/23

August Runkel

Elberfeld
Hofkamp 21/23

Hochwertige Ware. Das führende Möbelhaus des Wuppertales. Niedrige ...

Möbelmarkt

Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen, schöne Modelle, zu bekannt bill. Preis Lagerverkauf. Fr. Siebert, Schrein.-Mstr., Barm.-Wupp. Bredderstr 73. 55b

Herrenzimmer echt Eiche, Mittelpartie d. Bücherschr. rund vorgebaut, b. Spottpreis zu verk. Adler, Ausstellg. vornehm Wohnungs-Einricht. Elberfeld, Hofaue 55

Schlafzimmer, echt Eiche, abgesperrt ... vom Staate, Elberf. ...

Fast neue Thek...

Gute Möbe[l] zu günstigsten Preis[en] und Bedingungen wie Speise- Schlaf- und Herren-zimmer, Küchen. Bettstellen, Schränke, Ledersofa, Flurgarderoben, Bücherschränke und alle Einzelmöbel. Jede Preislage Reiche Auswahl Gute Qualität Bequeme Zahlung 112b Bachmann & Co., Barmen Karlstr. 31-39 (neb. d. Ruhmeshalle)

MÖBEL preiswert und gut

Besuchen Sie bitte zwanglos meine großen Läger. Sie werden überrascht sein, eine derartig reiche Auswahl an einem kleinen Platz wie Vohwinkel zu finden. – Bei Großstadtauswahl ein Großstadtumsatz, doch preiswerter, da keine Großstadtunkosten. e485

Möbel-Eckshaus Vohwinkel
Gegr. 1902. Kaiserplatz. Ruf 5809.

Das Vertrauen
meiner Kundschaft habe ich mir erworben durch Lieferung guter Möbel, durch billige Preise und durch weitestes Entgegenkommen in der Zahlungsweise. Auch Sie werden überzeugt sein, wenn Sie Ihren Bedarf bei mir decken. Ich liefere z.B.
Holzbettstellen 1½- u. 2schl. v. 28.— an
Stahlmatratz. n. jed. Maß v. 14.50 an
Drell - Auflagen, 3teilig. v. 23.— an
Waschkom. 65, Waschtische v. 19.50 an
Ledert.-Sofas, la. Verarbtg. v. 58.— an
Chaisel. (Ruhebett.) 60 Pol. v. 45.— an
Küchenbüfetts, natur-lack. m. Verhänge . . . . v. 98.— an
Topfschränke 25.—, Tische v. 28.— an
Mod. Küch., schöne Modelle v. 285.— an
Schlafzim., imit. u. Eiche, v. 485.— an
und anderes mehr.
Teilzahlung gestattet.
Jüdell's Möbellager
Elberfeld, Karlstr. 4, Ecke Bachstr. Eing. Karlstr. (Keine Schaufenster.)



Deutsch-holländische Freundschaft

Der Abschiedsball an Bord des im Hafen von Amsterdam liegenden deutschen Linienschiffes „Hannover" vor seiner Weiterreise



Dr. Luthers Heimkehr

Reichskanzler a. D. Dr. Luther kehrte am 22. 12. 26 an Bord des Dampfers „Sierra Ventana" des Norddeutschen Lloyd von seiner Südamerikareise zurück. Unser Bild zeigt ihn umgeben von seinen Kindern und Freunden beim Empfang in Bremerhaven

Von rechts nach links sitzend: Reichskanzler a. D. Dr. Luther, Architekt Prof. Körner, Geheimrat Stimming (Norddeutscher Lloyd), Reichskanzler a. D. ..., Oberregierungsrat Koch; ganz links mit Hut: Frau Prof. Körner; stehend: Freiherr v. Hünefeld, Oberbürgermeister Becké, Bremerhaven

... Wilhelm Möller, ... Elbf., Steinstr. 5.

Kamin mit Marmor, Messing, Harward, ... d. H., Wilhelmstr. 4a

Arbeitstische ... 1. Lager u. Handw. (Buche) abz. H. Hefelsberger, Hefelsbergstr. 49. Bah.

Zahl.-Beding. unter strengster Verschw. Haftel, G., Klotzbahn 30. II.

und deren sämtliche Reparaturen. Fr. Kuhn, Instrumentenmacher, Elbf., Luisenstr. 9, Eing. Erholungst. Tel. 6794

Dampf-Vulkanisier-Anstalt Wilhelm Linder, Elberfeld, Königstraße 21. — Telefon 5958 und 2335. —

Neuerweg 57. 1294a
Fordwagen, gebraucht, zu kaufen ges. Ang. u. 2012 a. d. Fil. Solingen, Hauptstr. 194. c164

Autotransporte mit modernem geschl. 1-To.-Lieferw. übern. Brinkmann, Elberf., Telephon 4445.

Das Urteil in Landau



Die deutschen Angeklagten Holzmann, Kegel und Fechler, hinter ihnen ihr Verteidiger Dr. Grimm

Aufn. Atlantic, Paris

ten, hatte in der fraglichen Nacht, der letzten vor dem Abzuge seines Regiments, nach einem Wirtshausstreit den Deutschen Holzmann mit einer Reitpeitsche geschlagen und auf ihn drei Schüsse abgefeuert, den Deutschen Mathes durch Revolverschüsse schwer verletzt und den Deutschen Müller durch zwei Revolverschüsse getötet. Das französische Kriegsgericht in Landau sprach Rouzier frei, obwohl der französische Anklagevertreter den Tatbestand der Notwehr verneint hatte, verurteilte dagegen die Deutschen, die wegen der Vorfälle mit Rouzier und wegen eines Wirtshausstreites auf der Sondernheimer Kirchweih angeklagt waren, zu schweren Gefängnisstrafen. Eine deutliche und zugleich erschütternde Illustration zur Mentalität des französischen Militärs und der gesamten Besatzungsfrage!

eine Fe- die bei Einwoh- von nur enschen mit 0 Mann fran- Besatzungs- belegt ist, war in cht vom 20. zum ember d. J. der Schau- tiger Zwischenfälle, die chen jungen Deutschen und igen der Besatzungstruppen ab- Die se Vor älle waren in der vori- che Gegenstand der Verhandlungen vor nzösischen Kriegsgericht in Landau, in deren unkt als Hauptangeklagter der 24jährige franzö- serveleutnant Rouzier, Student der Chemie, stand, der die Stadt Germersheim schon früher n provokatorisches Wesen einige Male in Auf- versetzt hatte, bei dessen Umgangsformen Rip- und Reitpeitsche stets eine große Rolle spiel-



mm (rechts) und Dr. Führ, die beiden deutschen Verteidiger im Landauer Prozeß

Aufn. Keystone-View



Der französische Leutnant Rouzier berät sich mit seinen beiden Advokaten Garcon (rechts) und Mourier (links)

Aufn. Keystone-View-Co.

Elberfeld
Hofkamp 21/23

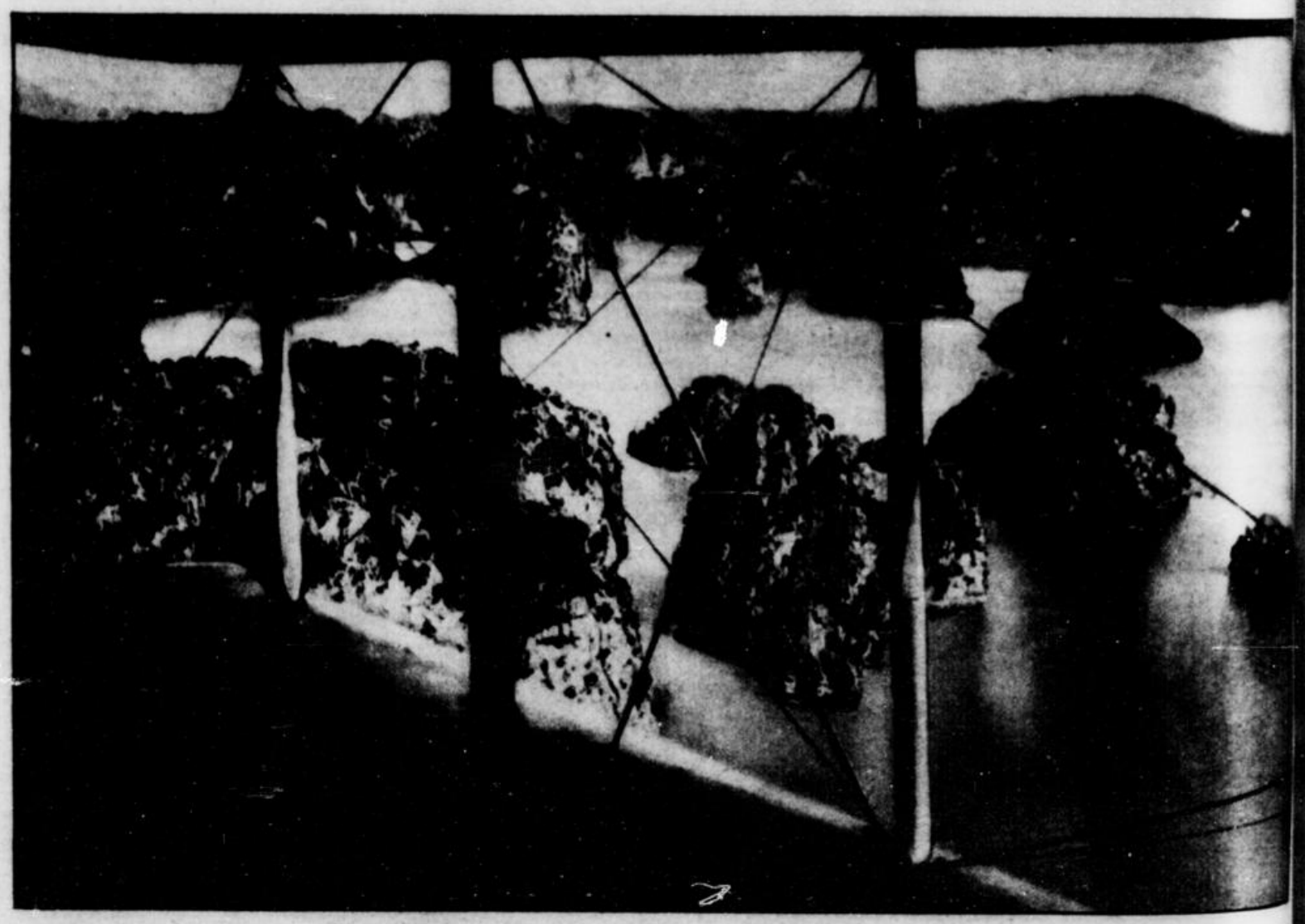
August Runkel

Hochwertige Ware. Das führende Möbelhaus

Elberfeld
Hofkamp 21/23



Ein Verkehrsflugzeug verläßt das Tal von Chamonix, die 1. Station des Alpenflugverkehrs



Felsen der Along-Bai (Indochina), durch die Verspannung eines Flugzeuges gesehen

Technik und Natur

Möbelmarkt

Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen,
Lagerverkauf.

Herrenzimmer
Adler,

Schlafzimmer,

Fast neue

Gute Mö
zu günstigsten
und Bedingung

MÖBE
preiswert und

Möbel-Rekstin Vohwinkel

Das Vertrau

Teilzahlung gestattet.
Jüdell's Möbellager

Bachmann & Co.,

Wilhelm Linder,
Dampf-Vulkanisier-Anstalt
ELBERFELD, Königstraße 21.
— Telefon 5958 und 2335. —

Fordwagen,

Autotransporte

Arbeitstische

Sprechapparate

war dennoch, in der Hoffnung, daß er auf diese Weise zu seinem ganzen Gelde kommen werde, auf das „Geschäft" eingegangen. Als er den Scheck

Mark, denn die Bemühungen im Justizministerium und bei den Parlamentariern wegen der Begnadigung erforderten große Ausgaben. Lieck

18.45—19.15 Elberfeld: Am Schreibtisch. Eine kaufmännische Plauderei von Walter Jäger, München.
19.30—19.00 Dortmund: Die Jugendbewegung in ihren Richtungen. Vortrag von Hans Hocken, Dortmund.



Die Tanzwut. Stich von Debucourt (um 1800)
Die Darstellung läßt erkennen, daß die „gute alte Zeit" in puncto Tanzakrobatik dem modernen Zeitalter keineswegs nachsteht

Die Geliebte

Die ich mir zum Mädchen wähle,
soll von aufgeweckter Seele,
soll von schlanker Länge sein.
Sanfte Güte, Witz im Scherze,
rührt mein Herze,
nicht ein glatt' Gesicht allein.
Allzu jung taugt nur zum Spielen;
lieblich sei sie anzufühlen.
Setzt noch unter diese Dinge,
daß sie artig tanz' und singe:
Was ist soldem Mädchen gleich?
Sagt, ihr Menschenkenner, saget:
Wer's erjaget,
hat der nicht ein Königreich?

Joh. Peter Uz.



Lilian Harvey tanzt Charleston

Der Charleston
1. Bild oben: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!

Elberfeld
Hofkamp 21/23

August Runkel

Hochwertige Ware. Das führende Möbelhaus des Wuppertales

Elberfeld
Hofkamp 21/23



„Jugend des Menschen — Frühlingslandschaft — Sonnenaufgang."



„Reife des Menschen — Sonnige Sommerlandschaft — Mittag."

Der wiedergefundene Schadowfries

Von Dr. Alfred Schubert

Wie erfolgreich auch die letzten Jahre für die Erforschung der älteren Düsseldorfer Malerei gewesen, es scheinen doch immer noch Bindeglieder einer exakten Entwicklung zu fehlen, die ein Standardwerk über „Schadow und seine Schule" unbedingt benötigt. So kam jüngst erst wieder ein Hauptwerk jener Epoche ans Licht, von dessen Existenz bisher in der Literatur nichts verlautete. Um ihrem großen Lehrmeister und väterlichen Freund, dem Düsseldorfer Akademiedirektor Professor Dr. Wilhelm von Schadow, Dank und Verehrung spontan auf Künstlerart zu bezeugen, malten anno 1838 die drei ausgezeichneten Düsseldorfer Maler C. F. Lessing, Carl Ferd. Sohn, Julius Hübner in heller Begeisterung einen symbolischen Zyklus, den sogenannten „Schadowfries". Für das neue Schadowsche Heim als Wandschmuck bestimmt, hingen diese Gemäldetafeln daselbst im Empfangszimmer viel bewundert bis zum Jahre 1862. Dann erbte den Fries Schadows Tochter (Frau Sophie Hasenclever, gestorben 1892) und von dieser wiederum Schadows Enkelin (die heute fast 81 Jahre alte Frau Anna Paniel). Sieben Jahrzehnte verblieb der Gemäldezyklus in Schadows Familie, bis er 1907 durch Verkauf in fremden Besitz überging. Heute schmückt er das Heim des Herrn Fritz Brinkhaus in Warendorf bei Münster (Westfalen), wiewohl der richtige Weiheplatz eine öffentliche Kunstsammlung am Rhein wäre ...

Der Fries besteht aus vier großen Gemäldetafeln (zwei je 3,80 m und zwei je 3,20 m breit) und aus vier schmalen Verbindungstafeln (je 0,50 m breit), von denen die ersteren hier wiedergegeben sind. Bei all diesen Maßen ist ein zierlicher Goldrahmen der Biedermeierzeit einbegriffen. — Seltsamerweise und doch wohl mit kluger Absicht wählte man Zinkplatten als Material. Auf dieser höchst dauerhaften Unterlage hielt sich die Ölmalerei so überraschend gut und leuchtet jetzt noch so schmelzig, so berückend frisch, als sei eben erst der letzte Pinselstrich hingesetzt. Der Fries kann als ein gehobener Schatz der rheinischen Romantik gelten. Alles, was der Künstler und Lehrer Schadow in den Jahren 1826 bis 1838 im christlich-romantischen Sinne anregend und befruchtend erstrebte, ist als Niederschlag solchen [illegible] ohne weiteres in dem obigen Zyklus seiner Meisterschüler erkenndar. Den Fries betrachten, heißt unbewußt Augen und Sinne einstellen auf die ästhetische Behandlung die ethische Idee, das christliche Gepräge der Romantik. Zeit und Umwelt, in [illegible] Fries entstand, wird besonders deutlich durch die reine, vornehme Auffassung [illegible] Leben. Das Menschenleben in seinen vier Hauptphasen, von der Geburt bis zum [illegible] steht im Brennpunkt der Darstellung. Es ist symbolisch verknüpft und in Einklang bracht mit der umgebenden Natur, mit den vier Jahres- und Tageszeiten. Das [illegible] und das Wie der Darstellung entspricht einem allgemeinen Verlangen jener Zeit, ist gefühlsmäßig kerndeutsch. Als seelischen Gehalt reflektieren die Einzelbilder [illegible] lyrisches Gefühl, fromme Gläubigkeit, tiefergreifenden Ernst. Gleichsam ein Stück Testament im Romantikergewand. Unverkennbar ist zudem ein poetischer und musikalischer Grundzug im Fluß der Kompositionen, im Rhythmus der Linien, im Klang Farben. Immer wieder bewundernswert ist die Gedankentiefe, Bestimmtheit, Klarheit Bildaufbau. Und wie der Vorwurf, so sind auch die malerischen Qualitäten edel, [illegible] Obwohl drei verschiedene Köpfe und Hände am Werk waren, es ward ein sinnig[illegible] heitliches Gestalten, etwas Großes, Ganzes gelang.

Unverständlich fürwahr ist, wie solch erlesenes Kunstwerk, solche Offenbarung und gar in Vergessenheit geraten konnte, wo wir Deutschen doch anderseits jeden eines Manet, Sézanne, Rousseau und wie die welschen Namen alle heißen, mit Verständnis beschrieben und noch immer beschreiben. Das ist nun einmal unser hängnis! Schon 1852 schrieb ein Düsseldorfer Maler an den Bonner Dichter manisten Karl Simrock: „Leider tun wir Deutschen viel zuviel zur Verbreitung herrlichung ausländischer Werke und vergessen unser Erbteil." der Auferstehungstag eines Schadowfrieses ist gekommen. Ein „volkstümliches werk" wird er mit Recht zu den romantischen Glanzstücken zählen dürfen, die Richter, Spitzweg dem deutschen Volke hinterließen. Auf mehrfache Anfragen wir mit, daß die in Nr. 48 der Wochenschau zum erstenmal veröffentlichten Rahel Varnhagens und ihrer Mutter von Dr. Alfred Schubert, Düsseldorf, wurden. D. Schriftlg.)



„Herbst des Menschen — Rheinische Landschaft mit Rebenlese — Nachmittag."



„Lebensende des Menschen — Schneelandschaft — Sonnenuntergang."

war dennoch, in der Hoffnung, daß er auf diese Weise zu seinem ganzen Gelde kommen werde, mit das „Geschäft" eingegangen. Als er den Scheck Mark, denn die Bemühungen im Justizministerium und bei den Parlamentariern wegen der Begnadigung erforderten große Ausgaben. Lieck

18.45—19.15 Elberfeld: Am Schreibtisch. Eine kulturhistorische Plauderei von Walter Jäger, München.
18.30—19.00 Dortmund: Die Jugendbewegung in ihren Tendenzen. Vortrag von Hans Joachim, Dortmund.

Die ichterdynastie Mann

t und Zeichnungen von Egon Friedr. M. Aders



Vater und Sohn

...dwo im ästhetischen Halbdunkel eines literarischen Feinmeckerblättchens las ich einmal ein amüsantes Gedichtchen, ...n der Enttäuschung des Verfassers handelte, als er einen ...hnten und verehrten Dichter endlich von Angesicht zu ...ht kennenlernt: — „der Esel sieht ja grad so aus wie ich?!" ... ...war ein „artiges" Verslein, im Goethetonfall zu sprechen; ...ht, wie es vielleicht scheint, vorlaut, überheblich und ...a. Es sagte (salopp und nebenbei) eine kleine feine ...it, und es lag eine tiefe, halb humorige, halb schmerzliche ...t darin ....

...der Ruhm der Brüder Mann noch nicht mit dem ...per und dem Filmstar Mizzi Pizzi konkurrieren mußte, ...ge denn durch die Mitgliedschaft zur Dichterakademie ...war, sondern noch nichts wie ein Losungswort, unter



Eingeweihten zugeraunt, vor 20 Jahren also, da dachte man sich Heinrich Mann als grellen Bohémien mit den ramponierten Allüren eines großen Herrn und Thomas als eben jenen interessanten Fremdling, der sich anzog wie ein Attaché oder ein Gardeleutnant auf Urlaub (das „Mal" .... an seiner Stirne zu verdecken....), vom Nimbus des Inkognito umhüllt ....

Nun — „man wird älter, man wird bälder" sagte meine rheinische Waschfrau, „und was der Fuß ist (ihr Mann), für den empfind' ich nur noch A c h t u n g ...."

Wer, aus der Generation der Vorkriegserwachsenen stammend, das Werk der Brüder Mann als entscheidendes Jugenderlebnis zu eigen hatte, den übertrumpeln verstörende Einsichten, wenn ihn, zwei Jahrzehnte später, ein vielfach verschlungener Lebensweg ins heutige München führt und vor das Angesicht der Götter seiner Jugend.

Eine „hochherrschaftliche Villa" im Vorort Bogenhausen. Auto und Kinderschar. Vom Schreibtisch erhebt sich mit ruchhafter Munterkeit ein höflicher und herzlicher Mann, in dem man etwa einen Hauptmann a. D. oder einen Bankbeamten in hoher Stellung, niemals aber einen Dichter vermuten würde.

Was ist das ? ! Ist dies die Tonio Kröger-Maske, jene stolze und teusche Vermummung, die den Geist verleugnet, weil sie, allzu schicksalsvoll darin verstrickt, eitle Attribute verschmäht? Das kann nicht sein. Denn man müßte gleichwohl von einem Charme gefesselt sein. Das ist man nicht. Bis man in der entwaffnenden Bescheidenheit dieses ganzen unendlich bürgerlichen Gehabens verhüllte Zartheiten und tiefe Unsicherheiten aufspürt. Und sich dem geübten Beobachterblick die Geistigkeit dieser Physionomie erschließt, in der verhaltenen Leuchtkraft der durcharbeiteten und vergrämten Stirn. Auf solchen Umwegen erst wird der Nerv der inneren Beziehung wieder aufgedeckt.

Heinrich: Aristokrat und Grandseigneur in Gang und Haltung, Manieren und Kleidung, nicht aber im Zuschnitt der Lebensführung, der Behausung und der Repräsentation, die für einen so berühmten Autor sehr einfach sind. Ein gelassener, sehr vornehmer und würdiger Herr, der auf distinguierte Art beständig geistesabwesend scheint und in dem man, ebenso wie bei Thomas, nie und niemals einen Dichter vermuten würde. Gleichwohl ist, im Gegensatz zum Bruder, ein Nimbus um ihn herum. Er ist immerhin das, was man eine „interessante" Erscheinung nennt, fühlbar als Persönlichkeit von zwar unbestimmter, aber doch jedenfalls nicht zu bezweifelnder Gewichtigkeit. Gesellschaftlich allerdings ist er sehr unergiebig. Wortkarger saß als es eigentlich die Sitte erlaubt. Und doch ist gerade dieses Sichausschweigen sehr beredt. Es spricht sich sein Wesentlichstes darin aus, nämlich seine beispiellose Weltfremdheit! Dieser gewichtige eindrucksvolle Weltmann mit dem Hanseatengesicht ist innerlich schüchtern wie ein Jüngling aus der Werther-zeit. Er hat jeder, auch der simpelsten, dinglichen Realität gegenüber das Gefühl des Unzugehörigen und Illegitimen und verzagt wie ein hilfloses Kind.

Klaus Mann, der älteste Sohn von Thomas, auch bereits als Dichter bekannt, ist ein sehr begabter Junge, jedenfalls besser als seine allzu scharfen Kritiker.



Die Zauberberge
Blick von der Keschhütte gegen den Piz d'Ucla (Schweiz)

Elberfeld
Hofkamp 21/23

August Runkel

Hochwertige Ware. Das führende Möbelhaus des Wuppertals

Elberfeld
Hofkamp 21/23

Ein paar Worte von meinem Herkommen und meinem Weg

Zu Beratzhausen im bayerischen Nordgau, dort, wo Paracelsus einen Teil seines Lebens verbrachte, kam ich im Oktober des Jahres 1889, gerade um die Zeit der Kirchweih, in einem uralten Haus zur Welt, das einst dem Bischof Sailer von Regensburg zum Sommeraufenthalt diente und später von meinem Großvater erworben wurde, nachdem er, vom Rhein kommend, fast ganz Deutschland, Frankreich und Spanien durchwandert hatte.

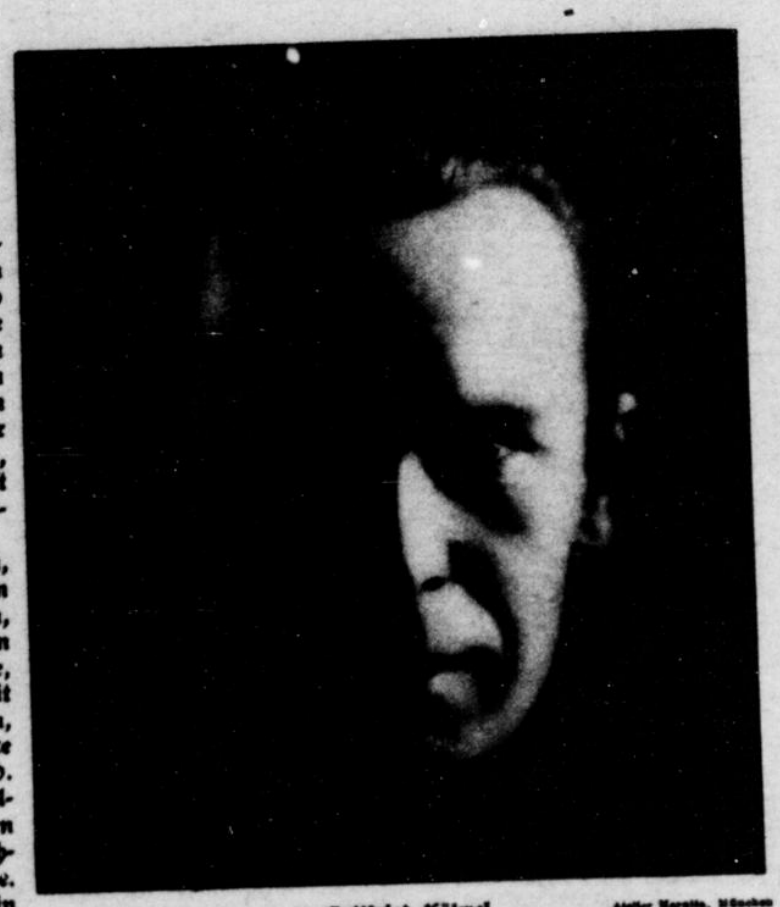
Zwischen Bürgern und Bauern, auf sommerheißen Jurafelsen, zwischen Blumen und Heu, unter Gartenbäumen, nachts bei verbotenem Kartenspiel, im Weihrauch unheimlicher Hexennächte, unter prickelnden Christbäumen, mit Hunden, Katzen, Füchsen und bunten, selbstgeformten Marionetten verlachte und vergrübelte ich meine erste Jugend.

Als vierzehnjähriger, blasengelbackiger Bub schrieb ich vor klaffenden Lehrbüchern meine ersten, herzlich schlechten Frühlings-, Wald- und Gewitterverse.

Allerdings war ich damals in Farbe und Pinsel noch mehr verliebt als in die Feder, und erst mit zunehmendem Alter, nachdem ich mit einem förmlichen Heißhunger Bücher und Literaturgeschichten verschlungen hatte, gewann die Liebe zur Dichtung die Oberhand.

Wie ich all meinen Prosawerken stets wirkliche Ereignisse zugrunde lege, so sind auch die Gestalten dieses Romans ganz dem tatsächlichen Leben nachgestaltet. Die meisten gehen noch auf diesem Stern herum, und ich könnte sie alle beim Namen nennen ...

Gottfried Kölwel.



Gottfried Kölwel, der Verfasser unseres neuen Romans „Dorothea Volk"

Nebenstehend beginnen wir mit dem Abdruck von Gottfried Kölwels neuem Roman „Dorothea Volk". Der junge bayrische Dichter hat in seit 1914 durch Veröffentlichung einiger Bände Lyrik und Erzählungen einen Namen gemacht, insbesondere durch sein Buch, das als bayrische Chronik, bäurisch-bürgerliches Leben im Süden Deutschlands darstellt, gelten kann. „Dorothea Volk" gestaltet Kölwel das Schicksal eines deutschen Mädchens in der schweren Nachkriegszeit.

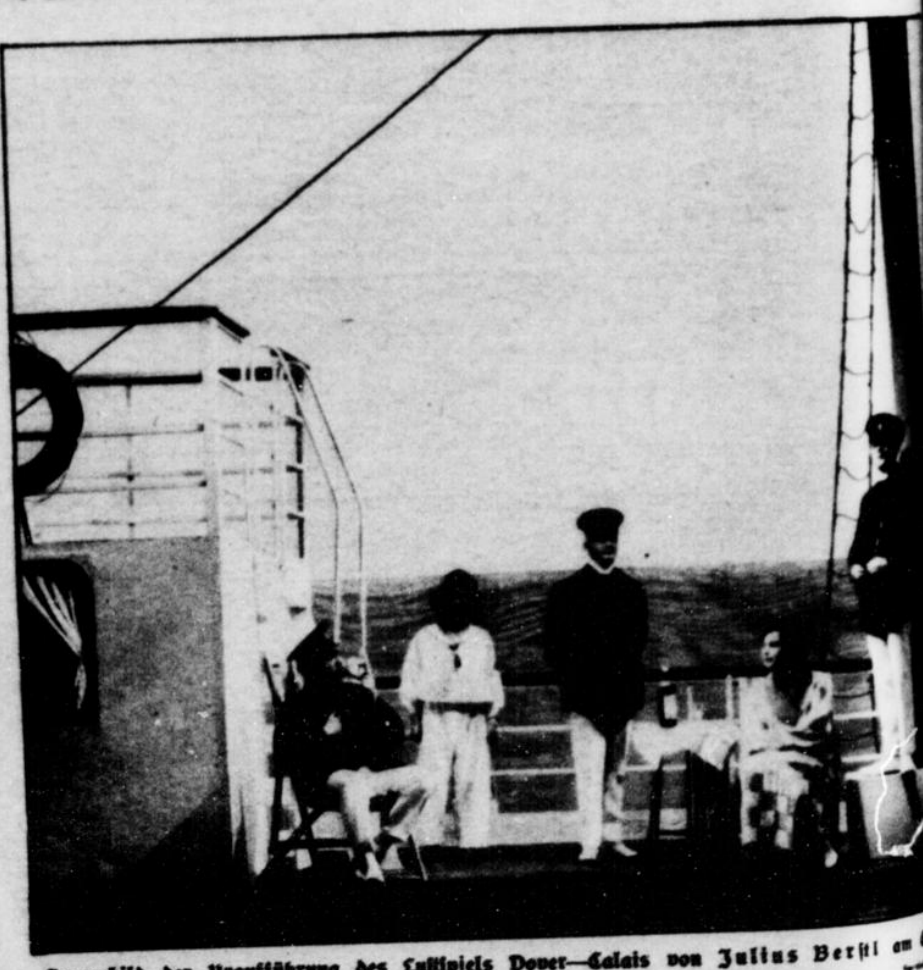
In starker Unmittelbarkeit begegnet dem Leser schwere Erinnerungen, erschütternde Szenen, im ganzen eine bunte Fülle des Lebens. Wiewohl der Dichter sich selbst zurückhält und nur der wahre Epiker allein Geschehen und Dinge reden läßt, fühlt man seine Liebe zur Heimat, seinen Willen, Mut und Jugend, seine Bejahung des Daseins aus einer tiefen Frau heraus. Dieses aber erscheint uns als das Lebensgefühl jüngster deutscher Dichtergeneration überhaupt.

Die Schriftleitung

Von westdeutschen Bühnen



Franz Schmidts Oper Notre Dame in der Neuinszenierung des Düsseldorfer Stadttheaters. (Musikalische Leitung: Hugo Balzer, Spielleitung: Dr. Schramm, Bühnenbild: Th. Schlonsky.) Unser Bild zeigt Carl Ludwig als Glöckner, W. Faßbaender als Archidiakonus und Klara Elbers als Esmeralda



Szenenbild der Uraufführung des Lustspiels Dover—Calais von Julius Berstl am Schauspielhaus

Die Hauptakteure des auf Aktualität und Sensation gestellten Stückes: Der amerikanische Milliardär, Besitzer der Luxusjacht Sandercroft (links sitzend, Hans Raabe), die Journalistin Gladys O'Hara (rechts sitzend, Vera Maria Eberle), die dem gegenwartsmüden Milliardär und dem neuen Leutnant Maclean (rechts stehend, Erich Paul) die Köpfe verdreht

DOROTHEA VOLK

Ein Schicksal aus unserer Zeit

Roman von Gottfried Kölwel

Nachdruck verboten

I.

ebzig Jahre war er nun alt, der Rentner Christian Volk, aber so etwas hatte er noch nie erfahren.

r ging in seinem grauen Anzug gebückt durch das Zimmer, hatte die schlaff auf dem Rücken verschränkt und sein Blick war sehr unruhig den. Bald blieb er am Fenster stehen und sah auf die tiefe Straße bald stand er wieder mitten im Zimmer; aber weder der glatte Glanz ellen Kirschbaummöbel noch die kunstvollen Figuren der gehäkelten und die Grazie der umherstehenden Nippsachen konnten seinen Blick fesseln.

mmer wieder sah der Alte nach der Ecke aus, wo schon ziemlich nahe ür ein zusammengerollter Teppich stand.

Während Christian den dünnen, am Boden liegenden Läufer verließ auf den bloßen rn auf und ab sagte er: „Wie jetzt den Schritt lls wenn man mit Hammer auf einen loß schlüge."

ne sehr gedämpfte e lenkte ihn von Betrachtungen ab. die seiner fünfzigjährigen Frau. die seit längerer nklich war, saß in großen Ruhesessel, ie Füße auf ein issen gestellt und rohe Decke über gebreitet. Wenn hgestecktes Haar on weiß war, in esicht lebte doch as wie ein rötuch.

an muß nicht ein, Christian", e, „Du bist leich so melancho- geht doch jetzt lten Leuten so . Aber wir sind noch nicht am en daran. Und muß es doch mal besser wer-

istian fuhr erzusammen. Die locke hatte ge-

ich ihm also aufmachen?"

schwieg, der sah nochmals sammengerollch in der Ecke schließlich fest n hinaus, um

da kam Dorote erst zwanzigchter, zur Tür ie sah fast noch ebzehnjährige heraus schlank und die dunkelhaare trug sie Seiten des Gesichtes zu festen Schneckenknoten gedreht. Am Arm hatte sie eine große Ledertasche, und ihre Augen zeigten einen sehr lebhaften Glanz, als sie zu ihrem Vater sagte: „Aber nun habe ich gehamstert. Da wirst du staunen."

Und sie eilte ihm voraus in das Wohnzimmer, wo die Mutter saß, stellte die über und über gefüllte Tasche auf den Tisch und begann auszupacken. Kaffee, Tee, Zucker, Mehl, Konserven, Eier, alles mögliche, was man eben im Haushalt braucht.

„Die Waren sind schon wieder teurer geworden," erzählte sie, „und morgen kann alles noch teurer sein."

Plötzlich, mit einem verwunderten Blick auf den zusammengerollten Teppich, sagte Dorothea: „Ach, er ist wohl noch gar nicht dagewesen?" und fuhr mit einer fast ängstlichen Stimme fort: „Ich habe nämlich alles Geld ausgegeben. Ja, es hat nicht einmal ganz gereicht. Ich bin sogar etwas schuldig geblieben."

Nach diesen Worten blieb es still im Zimmer. Die Wanduhr tickte, und während die Mutter im Lehnsessel leicht zu hüsteln begann, hörte man plötzlich das Rascheln der Tüten. Dorothea raffte die gekauften Waren in die Tasche, als griffe eine unsichtbare, raubende Hand danach aus, und trug sie in die Küche.

„Zum Teufel auch!" sagte der Vater mit plötzlich heftiger Stimme und schlug sich mit der knochigen Faust leicht vor die Stirn. „Was haben wir doch gemacht! Wenn wir nur die Hälfte des verkauften Landgutes noch hätten: Fleisch, Brot, Eier, Butter in Hülle und Fülle wäre noch alles da. Was aber haben wir jetzt von dem lumpigen Rentehaus!"

Rosa sah eine Weile schweigend vor sich hin, dann klang ihre Stimme auf einmal recht kleinlaut: „Wir sind alt. Vielleicht werden wir bald sterben. Für uns ist es ja dann zu Ende. Freilich" — ihre Stimme wurde sehr ängstlich, „wie es unserem Kind gehen wird, mein Gott im Himmel — —"

Da läutete die Korridorglocke wieder und diesmal sehr schrill.

„Nun kommt er also", sagte Christian.

Mit einem fast zornigen Blick auf den Teppich machte er schon einige Schritte zur Tür, hörte aber, wie Dorothea bereits aus der Küche geeilt war und öffnete.

„Vierzig Jahre", sagte Christian, „sind wir nun schon auf diesem Teppich auf und ab gegangen: Und nun —"



Schichtwechsel. Gemälde von Prof. Hans Baluschek

Elberfeld
Hofkamp 21/23
August Runkel
Elberfeld
Hofkamp 21/23

Wie erschrak er aber, als die Wohnzimmertür aufging und Leopold Merk eintrat. Er war von großer, fast riesenhafter Figur, der alle Mitglieder der Familie um einen Kopf überragte, trug einen äußerst modern geschnittenen, langen Gabardinemantel, ein Monokel im rechten Auge und sein rotbackiges Gesicht mit den geschlitzten Augen verriet eine lebhafte Frische.

„Ich bin gestern erst aus Italien zurückgekehrt", erzählte er, indem er der Hausfrau die Hand küßte.

„Du wirst ja immer jünger", meinte Christian und in seinem Wesen schien plötzlich eine kleine Heiterkeit aufzuleben. „Nun bist du doch auch schon ein hoher Fünfziger, siehst aber immer noch wie ein Vierziger aus."

„Geschonte Jugend", lachte Leopold und seine etwas feisten Backen glänzten.

Ohne den Mantel abzulegen, ließ er sich auf einen Stuhl nieder, den ihm Dorothea zurechtgeschoben hatte; während er sich eine Zigarette anzündete und den Rauch wie gerade Säulen durch die Nase blies, sagte er zu dem Mädchen: „Wie du wächst, Dorle, und blühst! Da müssen sich ja alle Orangenbäume vor dir verkriechen."

Dabei schienen seine musternden Augen aus den engen Schlitzen hervorzutreten, daß man fast etwas Weißes sah.

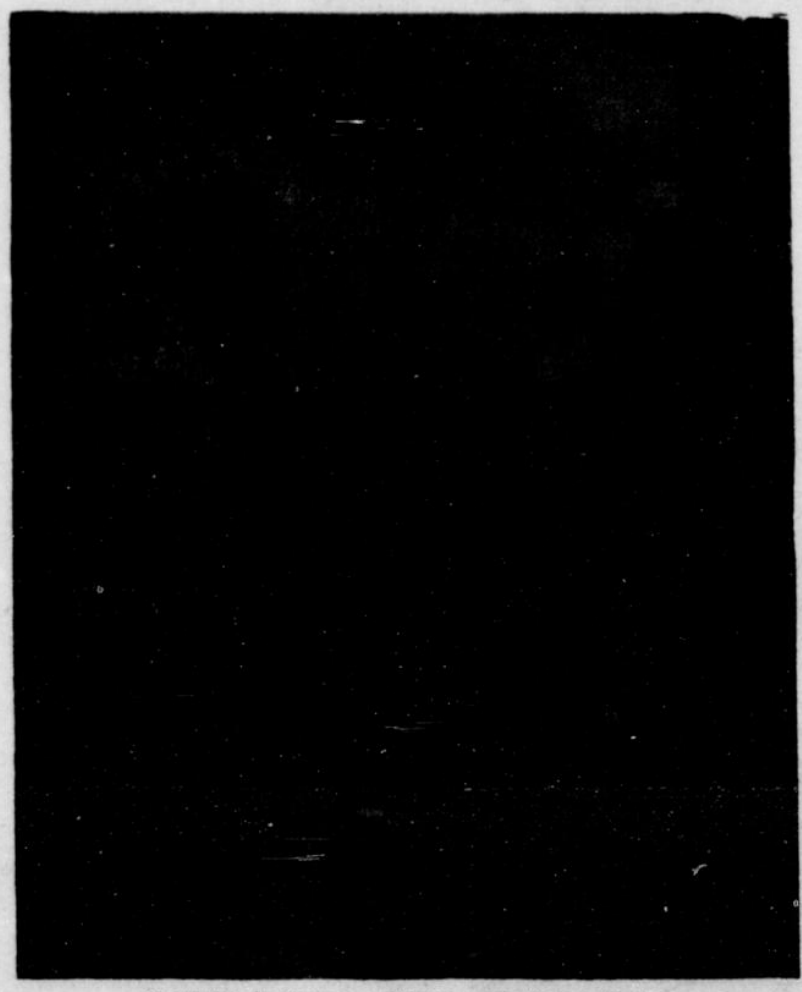
„Aber wie geht es denn euch?" fuhr er gleich darauf weiter. „Was macht der Gesundheitszustand, Gnädige Frau?"

„Bei mir bleibt es immer gleich," erzählte Rosa, „es geht nicht besser, aber ich bin auch nicht wie die Zeit, daß es schlechter geht."

„Schlechter, ja, wie man es auffaßt", meinte Leopold. „Eigentlich geht es ja gar nicht schlechter. Nur das Papiergeld wird weniger wert. In meiner Fabrik geht es sogar besser. Das Geschäft ist überhaupt noch nicht so gut gegangen. Und auch so. Sehen Sie! Ich war jetzt längere Zeit in Italien zur Kur. Ihr wißt ja, es fehlt mir nicht viel, aber dann und wann muß der Mensch eben einen Luftwechsel haben. Nun also." — Er blies lächelnd zwei mächtige Rauchsäulen durch die Nase und fuhr fort: „Ich wechsle mir eine Anzahl Lire ein und überall, wohin ich komme, lebe ich splendid. Ich bleibe so Woche für Woche und lasse [illegible] lieben Gott einen guten Mann sein. Und als ich zurückkehre, habe ich [illegible] etliche Lirescheine in der Tasche. Aber nun kommt das Schlaraffische. [illegible] ich diese Reliquien heute in Reichsmark umwechsle, bekomme ich viel [illegible] als ich überhaupt mitgenommen habe, die Reise ist mir völlig gesche[illegible] und das nennt man eine schlechte Zeit. Ihr habt doch hoffentlich [illegible] gut spekuliert?"



Marktplatz zu Düsseldorf. Gemälde von F. H. Herkendell



Marktplatz in Barmen. Zeichnung von Herm. Peter

„Du überschätzt uns," entgegnete Christian, „unser Geld ist sowie[illegible] verloren. Was sind denn Pfandbriefe noch wert! Das weißt du [illegible]

Da trat eine kleine Pause ein.

„Ja, aber wovon lebt ihr denn?" begann Leopold mit zurückgehaltener Stimme, „die Miete, die ihr für das Haus einnehmt, kann euch doch [illegible] ernähren."

„Wir haben dem Dienstmädchen gekündigt," mischte sich Frau Rosa [illegible] Gespräch, „und für uns drei wird es schon noch reichen."

„Was, das Dienstmädchen habt ihr entlassen?" fragte Leopold erstaunt.

„Wir werden wohl noch viel mehr weggeben müssen," bekräftigte Christian und fuhr mit plötzlich wieder verbitterter Stimme fort: „[illegible] sieh nur in die Ecke!"

Leopold stand vom Stuhl auf und sah schweigend auf den [illegible] mengerollten Teppich.

„Ach," sagte er, „jetzt bemerke ich es erst. Ihr habt ja nur [illegible] einen Läufer auf dem Boden."

„Wir wollen den Teppich an einen Händler verkaufen," erklärte Frau Rosa, „nur ist der Mann bis jetzt noch nicht gekommen, ihn zu [illegible] Doch kann er jeden Augenblick da sein."

Christian nahm eine horchende Stellung ein, ob es nicht schon [illegible] läute. Frau Rosa wickelte die Füße in die Decke. Dorothea stand mit [illegible] Augen neben Leopold und er sah alles. Wie sie traurig auf ihre Eltern blickte, als wollte sie sagen: Ja, wenn ich euch nur helfen könnte. [illegible] wenn ich in einen Beruf gehe, wer pflegt dann die kränkliche Mutter?

Da wandte sich Leopold langsam an Christian und sagte: „Du wirst [illegible] deiner einzigen Tochter den Boden nicht unter den Füßen wegverkaufen."

Und schon zog er die Geldtasche hervor und legte die Lirescheine, [illegible] er aus Italien zurückgebracht hatte, abseits auf eine Kommode.

„Behaltet sie einstweilen," sagte er, „ihr könnt von mir haben, was ihr braucht. Aber rollt jetzt den Teppich wieder aus und klappert [illegible] immer auf diesem harten Boden herum."

Große Stille.

Niemand vermag im ersten Augenblick ein Wort zu sprechen.

Frau Rosa muß sich bezwingen, um nicht zu weinen.

Christian kehrt sich dem Fenster zu, erst dann kommt er wieder [illegible] rück und drückt dem Freund kräftig die Hand.

Aber er will das Geld nicht so nehmen, nein. Der Teppich sei [illegible] an Leopolds Eigentum und er könne ihn holen, wann er wolle.

Möbelmarkt
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen,
Lagerverkauf.
Herrenzimmer
Adler,
Schlafzimmer,
Fast neue
Gute Mö
zu günstigsten
und Bedingung
Bachmann & Co.,
MÖBI
preiswert und
Besuchen Sie bitte unser großes Lager. Sie werden rasch sein, eine derartige Auswahl an einem kleinen Fabrikwinkel zu finden.
Möbel-Beckstein
Das Vertrau
Jüdell's Möbellager
Elberfeld, Karlstr. 4, Ecke Bachstr.
Eing. Karlstr. (Keine Schaufenster.)
Arbeitstische
Fordwagen,
Autotransporte
Wilhelm Linder,
Elberfeld, Königstraße 21.
— Telefon 5958 und 2335. —

war dennoch, in der Hoffnung, daß er auf diese Weise zu seinem ganzen Gelde kommen werde,

Mark, denn die Bemühungen im Justizministerium und bei den Parlamentariern wegen der Be-

18.45—19.15 Elberfeld: Am Schreibtisch. Eine kulturdiskussorische Plauderei von Walter Jäger, München.
18.30—19.00 Dortmund: Die Jugendbewegung in ihren ... von Hans Hoeschen, Dortmund.

Madame

wenn auch die törichte Welt Sie wegen des Rauchens verurteilt, so möchte ich Ihnen doch raten, nicht mit dieser harmlosen Zerstreuung zu brechen

So schrieb um das Jahr 1700 ein feinsinniger Verfasser an eine rauchende Dame. Heilsam-meint er-sei ja das Rauchen, führe zu beschaulichem Nachsinnen und erinnere daran, daß „*aller Reichtum, Ruhm der Welt und alle Schönheit vergehe, wie der Rauch, der im Winde zerflattert.*" Im übrigen sei es eine angenehme Unterhaltung, reizvoll und „*elegant oder wenigstens auf dem besten Wege, es zu werden.*"

Heute bedarf eine Dame, die zu rauchen wünscht, keiner Fürsprache mehr. Die Auffassung unserer Zeit gestattet ihr gern den duftigen Genuss einer leichten Zigarette. Unsere *Ravenklau* ist eine Marke, deren außergewöhnliche Wohlbekömmlichkeit den Ansprüchen eines sehr empfindlichen Rauchers gerecht wird. Deshalb möchten wir sie auch der Dame empfehlen, die den Rauchgenuss liebt.



Die Ravenklau enthält eine gepflegte Mischung bester Samsountabake mit rassigen mazedonischen Provenienzen, die einen frischen, blumigen Duft und besonders milden Wohlgeschmack entfalten. Durch diese Vorzüge wurde sie zur beliebtesten und meistgerauchten 6 Pfg Zigarette Deutschlands.

Haus Neuerburg
O·H·G

Elberfeld
Hofkamp 21/23

August Runkel

Hochwertige Ware. Das führende Möbelhaus

Elberfeld
Hofkamp 21/23

„Redet nicht darüber", entgegnete Leopold. „Wir sind doch gute Freunde zusammen."

Dabei fuhr er der jungen Dorothea, die ihm ebenfalls dankend und in leiser Rührung die Hand reichte, über den Scheitel, über Wangen und Hals und ließ seine Hand wohl einen Augenblick lang auf ihren Schultern ruhen.

II.

Als es am nächsten Morgen schellte, glaubte man abermals, es wäre der Teppichhändler und wollte gar nicht öffnen. Aber Dorle guckte durch die Glaslinse an der Tür und siehe, im nächsten Augenblick, mit sichtlicher Freude, hatte sie auch schon die Schiebeklinke in der Hand und öffnete.

Draußen stand Onkel Karl, der fast um zwanzig Jahre jüngere Bruder Christians, der auch in der Stadt wohnte. Obgleich er öfter und zeitweise sogar sehr oft kam, war doch sein Besuch jedesmal ein gewisses Fest. Denn er war ein ziemlich berühmter Mann und man hatte ihn sehr gern. Zumal jetzt, da doch Christian und seine Angehörigen wußten, daß es ihm nicht weniger gut, ja sogar noch viel schlechter ging als ihnen selbst. Er war für sein Alter noch überaus geschmeidig, und wenn der Anzug auch an verschiedenen Stellen abgeschabt war, so zeigte er doch eine deutliche Bügelfalte an der Hose. Sein schmales Gesicht hatte etwas auffallend Helles, als wäre es irgendwie beleuchtet. Der dünne Schnurrbart hing ziemlich lässig über die Lippen und an den Mundwinkeln fast wie bei einem Chinesen herab.

Beim Eintritt in das Wohnzimmer blieb er einen Augenblick stehen, ließ seinen Blick über die hellen Kirschbaummöbel gleiten und sagte mit einer weichen Stimme: „Ach ja, man möchte es gar nicht für möglich halten, daß man eine solche Wohnung verlassen kann. Die meine war ja noch schöner als die eure und nun wohne ich doch schon seit Wochen in einer Mansarde."

„Du mußt nicht traurig sein, Schwager", sagte Frau Rosa. „Es wird schon wieder besser gehen."

Christian schob ihm wortlos einen Stuhl zu.

Viel Glück im neuen Jahr und gute Gesundheit!



„Wenn du das schon sagst, daß man traurig sein soll, Rosa," wandte er sich Niedersetzen an seine Schwägerin, „dann man es wirklich nicht sein. Wie lange jetzt schon her, seit du hier kränklich im sitzest und nicht mehr aus dem Hause Ich glaube, beinahe ein Jahr."

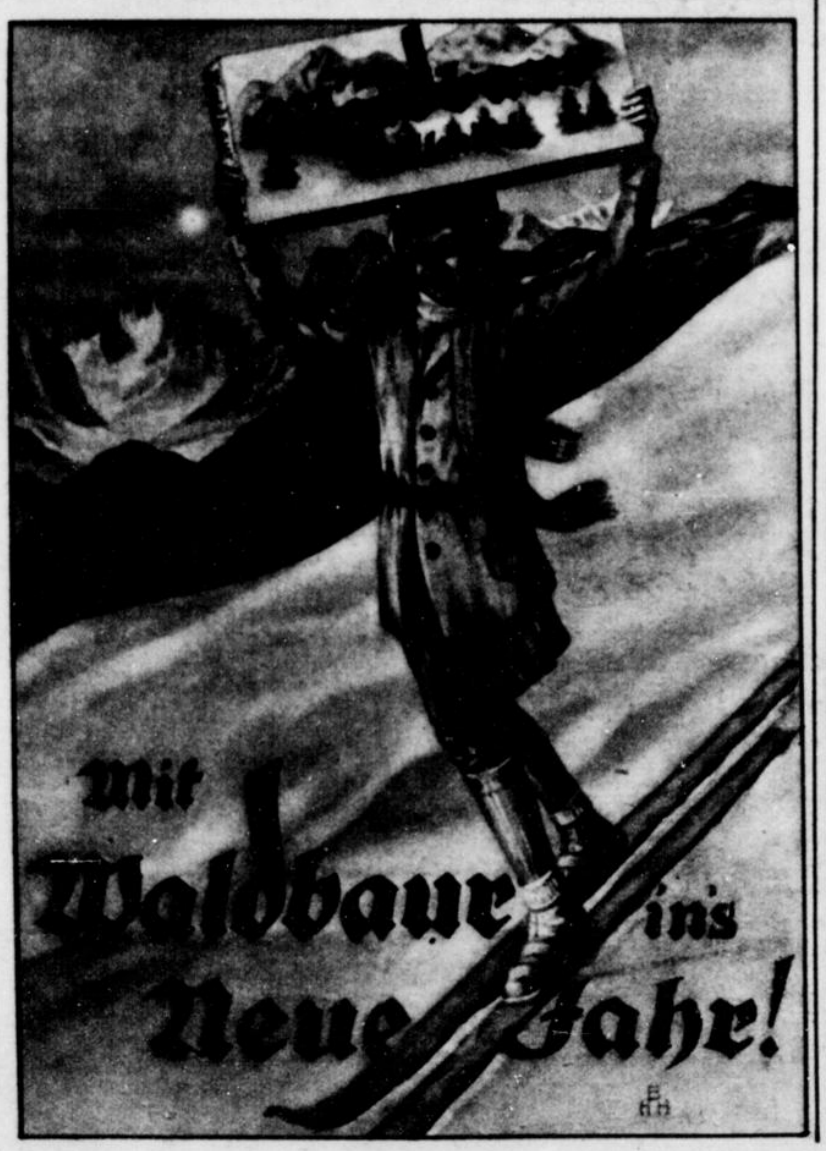
„Ach ja, auch das ist zu ertragen," entgegnete Rosa, „man muß nur alles nehmen, wie es kommt."

Eine kurze Stille entstand und hörte Christian auf und ab gehen.

„Hast du denn mit deinen Büchern nichts mehr verdient?" fragte er plötzlich Bruder. Karl nahm mit sehr nervösen eine Zigarette aus einer flachen Holzdose zündete sie an. Während er die grauen ganz langsam vor sich hinblies, sagte er: ist Rauch heute. Bis man das Honorar kommt, ist es soviel wie nichts mehr wert schaute versonnen vor sich hin und fuhr fort „Aber vielleicht glückt mir mein neues Es graut mir ja ein bißchen davor. Doch muß man heute nicht alles tun, um zukommen. Ich habe meine letzten Werke verkauft, sei mir nicht böse, Christian, die alte goldene Uhr vom Vater, und Erlös in Aktien angelegt. So viele Menschen leben doch nur mehr Spekulieren und so habe ich mich auch mit auf die Glückskugel gesetzt."

Dorothea war auf einen Wink des Vaters in den Keller gegangen etliche, noch aus besseren Zeiten stammende Weinflaschen aufbewahrt und holte eine heran; denn Christian wußte, daß Karl guten Wein

„O, ihr seid gute Leute," sprach Karl, als ihm Christian den Wein Glas goß, „ihr würdet mir, glaube ich, den letzten Blutstropfen einschenken



Des Fettleibigen Herz



Das Herz eines Fettleibigen (anatom. Aufnahme) **Normales Herz** (anatom. Aufnahme)

Setzt sich beim Menschen Fett an, so zieht sich dieses Fett nicht nur über den ganzen Körper, sondern es umgibt auch das Herz mit einem wuchernden Fettmantel. Außerdem sind die Herzklappen, die Herzmuskeln und die Muskelbündel von Fett durchsetzt. Dieses Fett hindert das Herz an seinen Zusammenziehungen, und schließlich erlahmt es, so daß Herzschwäche und Kurzatmigkeit in gesteigertem Maße eintreten. **Die Arbeit, die ein Herz zu leisten hat, ist geradezu ungeheuerlich.** Mit jedem Schlage pumpt es 1/10 Liter Blut durch die Adern, das sind in der Minute 7 Liter und **10 000 Liter in 24 Stunden.** Und nicht genug damit: die dicken Fettschichten beherbergen ebenfalls unzählige Blutadern, und dem Herzen liegt es ob, auch durch diese dünnen, vom Fett zusammengepreßten Adern das Blut zu pumpen. Lockern Sie deshalb das Fettgewebe Ihres Körpers auf. Nehmen Sie den „Punkt-Roller" zur Hand und bearbeiten Sie den Körper damit täglich nur 5—10 Minuten! Sofort werden Sie spüren, daß das Blut durch das Geäder leichter pulsiert. Sie fühlen sich frischer und jünger. Das Herz schlägt leichter und ist entlastet.

Auf keinem anderen Wege kann der Körper Fett ansetzen oder ausscheiden, als aus dem Blute und durch das Blut. Fließt das Blut zu langsam durch die Adern, was bei den Korpulenten fast immer der Fall ist, so spricht man von ungenügendem Stoffwechsel. Die Folge ist eine weitere Ablagerung von Fett in immer größerem Maße, und langsam stellt sich Rheuma, Gicht, Zucker oder Arterienverkalkung ein. Ist jedoch der Blutkreislauf kräftig und lebhaft, so kann sich kein weiteres Fett ansetzen.

Chefarzt Prof. Dr. med. J. Ferrua schre

Unter all den bis zur Gegenwart angewa Mitteln zur Beseitigung der Fettleibigkeit, irgendwelche physiologische Störungen d benswichtigen Organe hervorzurufen, gi keines, das dem „Punkt-Roller" zur Seite g werden könnte. Alle innerlicher Arzneien, wenn sie auch einen gewissen Grad von A gerung herbeiführen, die mitunter ganz unu einsetzt, können sehr erhebliche Nachteile rufen, die einen sehr gefährlichen Einfluß Magen und Nieren ausüben. Der „Punkt-Ro bringt die Zirkulation des gesamten Haut Hautnetzes in Gang, regt es zu erhöhter T keit an und begünstigt die Aufzehrung und schaffung des fetten Zellengewebes.

Nicht allein der Körper wird erleichtert seiner Überlast an Fett, sondern auch das Auch zögere ich nicht, diese hervorragende thode der pneumatischen Massage als ein sicheres, unschädliches und schnell wirken Mittel für Fettleibige zu empfehlen. **Man beachte die Wirkung der Massage, doch ist die Schönheitsmassage mit dem „Punkt-Roller" noch darüber zu stellen.** Prof. Dr. J. Ferrua

10 Minuten haben Sie sicher übrig, wenn Sie Ihren Körper mit neuer Lebenskraft und Energie zu erfüllen, und die einmalige Ausgabe von 12.50 und 17.50 M. (stärkere Wirkung) wird gewiß dem Zuwachs an Lebensfreude auch kein Hindernis für Sie sein. Besorgen Sie sich noch heute den „Punkt-Roller" sofort und achten Sie auf die Schutzmarke „Punkt auf der Stirn". Nur dieser Apparat hat die patentierten **samen Kautschuk-Saugnäpfchen.**

3 D.-R.-Patente, 24 Auslandspatente.

Der „Punkt-Roller" ist **in allen einschlägigen Geschäften** zu haben. Wo solche nicht am Platze, ist derselbe zu beziehen durch die Fabrik orthopädischer Apparate,

L. M. Baginski, Berlin-Pankow 88, Hiddenseestraße 10
Fernsprecher: Pankow 1705, 1706 und 1707. Postscheck-Konto: Berlin 11 983
Verlangen Sie ärztliche Literatur.

[illegible] unehrlich Volk vor Gericht.

Elberfeld, den 31. Dezember 1926.

[illegible]schen

[illegible]urig sah er dabei vor sich hin und fuhr fort:
[illegible]wenn alle Menschen so dächten ... Aber heute ist jeder ein Jäger [illegible]chste ist ihm nur soviel wert, als er ihm abjagen kann."
[illegible] ist ja ein ärgerer Schwarzseher als ich", warf Christian ein. „Aber [illegible] nicht glauben, was es oft mitten in der größten Klemme Be[illegible]. Gestern wollten wir den Perserteppich hier verkaufen und er [illegible] aufgerollt in der Ecke. Da kommt Leopold Merk gerade aus [illegible], sieht unser Vorhaben und legt alle Lirescheine, die er von der [illegible] gemacht hat, auf die Kommode. Und dabei sträubt er sich jetzt, [illegible] als Ei-

Chlorodont

[illegible]fe", meinte Rosa. „Seine Frau war doch im Grunde [illegible] Person."
[illegible] keine Kinder, glaube ich", forschte Karl. „Vielleicht ist das [illegible] zum Zerfall gewesen?"
[illegible] mit den Schultern: „Ich könnte es dir wirklich nicht [illegible]. Ich habe mich nie darum gekümmert."
[illegible] fragte, ob Herr Merk seine Frau wohl betrogen habe?
[illegible] sagte nun die Mutter, „aber so etwas sollst du nicht nachdenken."
Der Vater ergänzte: „Man soll nie einen Stein auf einen Menschen [illegible]. Aber muß es mit sich ausmachen."
In diesem Augenblick schellte die Korridorglocke und Herr Merk trat ein. Er [illegible] sich auffallend freudig, als er allen die Hand reichte und sagte: „Ich komme eben von der Bank. Es ist wirklich ein gutes Geschäft. Im [illegible] habe ich mit Aktien so viel verdient, als meine ganze Fabrik in einem Monat einbringt."
„[illegible] Sie mir eigentlich ein paar Tips geben", meinte Onkel Karl.

Leopold Merk sah den Bruder Christians erstaunt an: „Ach, Sie! Natürlich. Die Romanschriftstellerei ist ja jetzt ein lumpiges Geschäft." Und er riet ihm dies und das.

Karl notierte sich alles und gleich darauf erhob er sich.

„Du wirst uns doch nicht schon wieder verlassen", meinte Christian.

„Ich weiß nicht, ich bin in letzter Zeit so hastig geworden", entgegnete Karl.

„Ich kann nirgends mehr lange sitzen und immer habe ich den Eindruck, vor mir läuft die Kugel des Glücks. Ich muß mich schicken, schicken, um sie noch zu erhaschen! Nicht mehr, ihr seid mir nicht böse? Aber ich komme bald wieder."

Damit trank er rasch den Rest des Weines aus und griff nach einer Zigarette, zündete sie hastig an und reichte allen die Hand zum Abschied.

O diese Hand! Sie war so schmal, daß sie jeder leicht in die seine nehmen konnte. Aber auch so schmal, daß sie sehr leicht, wie aus einer Lücke, wieder entschlüpfte.

Kaum war Onkel Karl draußen, schellte es wieder.

„Er hat offenbar etwas vergessen", meinte Dorothea und lief hinaus, um zu öffnen.

Doch da stand ein Mann an der Schwelle, stumpf, sehr untersetzt, hatte einen kugelrunden Kopf mit einer dicken Schnurre und sagte: „Den Teppich möchte ich holen."

Dorothea bemerkte, wie Onkel Karl noch auf der Treppe stand und horchte, was der robuste Mann denn bei seinem Bruder wolle.

„Den Teppich geben wir nicht mehr her", sagte Dorothea. „Wir haben ihn schon wieder ausgerollt."

„Nicht mehr her? Was?" begann der Teppichhändler. „Ihr seid wohl meschugge! Glaubt ihr, ich habe meine Zeit gestohlen? Den Teppich her, sag' ich, und hier ist das Geld."

Er hielt ein Bündel Banknoten vor sich hin.

Dorothea blickte einen Augenblick ratlos um sich. Dann wollte sie in die Wohnung gehen und den Vater holen.

Aber da kam Onkel Karl die paar Stufen herauf, die er hinaufgestiegen war, stellte sich neben den Teppichhändler und hielt diesem wortlos seine Zigarettendose hin. Der Teppichhändler stutzte, was das bedeuten sollte. Weil er jedoch ein Paar eindringliche Augen auf sich gerichtet sah, nahm er,



Nur in dieser grünen Flasche erhalten Sie echtes Lysoform

Echtes Lysoform wird niemals lose, sondern nur in edelgrünen Originalflaschen abgegeben. Lose angegebenes Lysoform und „Lysoform-Ersatz" sind Fälschungen. Edelgrüne Originalflaschen führt jede zuverlässige Apotheke und Drogerie zum Preise von M. 1.10 u. 2.20 für die Flasche zu 100 u. 250 gr. Größere Flaschen entsprechend billiger. Pfefferminz-Lysoform zur Mundpflege M. 1.30, Lysoform-Toilette-Seife je Stück M. 0.60.

[illegible] schlanke Linie



[illegible]genstand und Ziel der Körperkultur. Machen Sie die be[illegible]tungskur mit Dr. Richters Frühstückskräutertee. Sie [illegible] ohne strenge Diät zu einer erheblichen Gewichtsabnahme. [illegible]n Kunden erhalten wir solche Briefe: Dr. med. J. H. in L.: [illegible]t sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau [illegible]d. abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt [illegible]t auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: [illegible]h wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich ver[illegible]. Wenn Sie auch schlank werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute.

[illegible]t Hermes, München D. 65 Baaderstr. 8.



Mit bedingungsgem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur Gmk. 1.– an

Handzithern, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Ill. Katalog A gratis u. frei. Walter M. Gayle, Postfach 6154 Berlin S. 42.

Elberfeld
Hofkamp 21/23

August Runkel

Hochwertige Ware. Das führende Möbelhaus des Wuppertals

Elberfeld
Hofkamp 21/23

wie hypnotisiert, eine Zigarette aus der Dose und auch das Feuer entgegen, das ihm Karl reichte.

„Nun machen Sie erst einmal ein paar langsame Züge", sagte Karl. „Und dann überlegen Sie sich die Sache wegen des Krawalls, den Sie den Leuten hier machen wollen. Vielleicht denken Sie: Wie schön ist es, eine Zigarette geschenkt zu bekommen! Der Mann da drinnen aber ist so in Not, daß er den Teppich verkaufen muß. Oh, es ist gut, den Rauch so vor sich hinzublasen. Etwas Weiches liegt in diesem Tun. Es ist fast, wie wenn man über einen Teppich ginge. Warum soll man dem alten Mann da drinnen auch den Teppich unter den Füßen wegnehmen, wenn er es selber nicht mehr will. Warum soll man ihm die Ruhe stören?"

Der Teppichhändler starrte den Sprechenden an, als wollte er sagen: Sie haben es wohl nicht ganz recht im Kopf, he?! Aber er sagte doch nichts, so sehr verdutzt war er über diese Begegnung. Er räusperte sich nur, schaute dann einige Male hin und her, also schwanke er trotzdem noch, und wandte sich dann plötzlich zum Gehen. Als er an Karl vorüber kam, machte er einen Bogen um ihn herum, als wäre dieser Kerl, wie er dachte, nicht recht geheuer und verließ das Haus.

„Das hast du aber fein gemacht", sagte Dorothea.

„Manchmal gelingt es einem ja," entgegnete der Onkel lächelnd, „den Spektakel von seinem Bruder abzuhalten. Aber nicht immer, Dorothea."

Damit verließ er das Haus. Inzwischen hatte sich Leopold Merk im Sofa breitgemacht, die Beine behaglich übereinander geschlagen.

„Ihr sitzt eigentlich immer da wie in einem Käfig. Gäbe würde es euch gut tun, wenn ihr wieder einmal etwas unter die Menschen ginget."

„Ich kann doch nicht mehr," erwiderte Frau Rosa, „das sehen Sie doch."

„Ich will einen Wagen kommen lassen, gnädige Frau, vielleicht fahren wir nachmittags einmal durch den Park, wo alles grün wird. Oder des Abends in ein gutes Lokal, wo es ein bißchen Musik und interessante Menschen gibt."

Doch Frau Rosa sah gerade vor sich hin, zum Fenster hinaus und sagte: „Was ich noch sehen muß, lieber Herr Leopold, all das Gewölk, das zieht auch hier an den Scheiben vorbei."

In diesem Augenblick trat Dorothea ein und ehe sie von der Abfertigung des Teppichhändlers durch den Onkel erzählen konnte, fuhr Leopold fort: „Aber eure Tochter wird ganz anders denken als ihr. Nicht wahr, Dorle? Du möchtest doch sicher manchmal ein bißchen Vergnügen haben? Hier zwischen den vier Wänden wird es dir bald ergehen wie einem Gräslein, das man unter einen umgekehrten Blumentopf stellt. Das junge Leben kann da nicht gedeihen."

„Da haben Sie nicht unrecht," entgegnete Dorle, „ich würde manchmal ganz gern mehr Vergnügen haben. Aber wenn es eben nicht sein kann, so füge ich mich auch. Es müssen ja heute so viele Menschen jedes Vergnügen entbehren."

Leopold sah sie mit halb aufgeschlagenen Augen scharf an: So jung und fast auffallend schön zu sein, so mitten in der Blüte zu stehen! Er konnte es kaum verstehen, daß sie so bescheiden war.

Plötzlich stand er auf, ging auf sie zu und machte die Augen groß auf, als wollte er ihre ganze äußere und innere Schönheit in sich aufnehmen. Dabei sagte er: „Dorle, wenn du Lust hast, so lade ich wenigstens dich ein, einmal mit mir fortzugehen. Du brauchst es bloß zu wünschen, ich stehe dir jederzeit gern zur Verfügung."

III.

Die Sonne schien recht heiter am nächsten Tag, und die Mutter, auf einen Stock gestützt, ans Fenster trat und zum blauen Frühlingshimmel hinaufsah, sagte zu ihrer Tochter: „Heute solltest du eigentlich spazieren gehen, Dorle. Frische Luft tut dir sicher gut."

Dorothea war etwas verwundert, daß die Mutter sie eigens zum Spazierengehen aufforderte. Hatten also Leopolds Worte so stark gewirkt?

Und weil Dorothea selbst [illegible] hatte, in den schönen Tag hinauszugehen, zog sie nachmittags [illegible] die Arbeiten im Haus [illegible] waren, das helle, kurze Frühlingskostüm an und begab sich auf die Straße.

Hier sah alles wie neu geputzt aus, die Häuser glänzten in der jungen Sonne und das Grün der Trambahnwagen war so [illegible] als hätte man die Farbe aus dem Himmel geschöpft. Auch die Menschen schienen etwas fröhlicher auszusehen, wenigstens hatten sie ihre schwarzen Wintertücher abgelegt und auch sonst sah manches Gesicht aus, als hoffte es nun auch im wirtschaftlichen Leben auf einen Umschwung. In den Zeitungen tauchten manche Nachrichten auf, daß [illegible] Geld geben wolle, und [illegible] waren die Geldzahlen [illegible] kleinsten Dinge des Lebens schon derart angewachsen, daß jeder denkende Mensch glaubte, höher könne es unmöglich mehr gehen.

Während Dorothea, schon um eine Ablenkung von all diesen [illegible] des Tages zu haben, leicht mit dem Gedanken spielte, wie schön es sei, eine kleine Gesellschaft zu finden, lenkte sie ihre Schritte zur [illegible]. Denn sie wußte, daß um diese Zeit nicht selten jene beiden Studenten des Weges kamen, die sie vor einiger Zeit durch eine Freundin kennengelernt hatte. Und als sie sich eben einer Auslage zuwenden wollte, wo [illegible] Stoffen schon die Tausenderzahlen hingen, da kamen die beiden [illegible] auch wirklich daher.

Der größere von den beiden, Otto Baum, war der Sohn eines [illegible] Beamten, der draußen irgendwo in der Kanzlei eines ländlichen [illegible] amtes angestellt war. Er war recht mager und sein Anzug sehr abgetragen. Doch sah er gesund aus und hatte ein Paar auffallend graublaue [illegible]

Der Kleinere hingegen war von gutem, wohlgenährten Aussehen, seine Kleidung nach neuestem Schnitt verlieh ihm etwas Nobles. Die [illegible] bleiche Gesichtsfarbe, die schwarzen Augen sowie die ausgeprägten [illegible] darüber verrieten, daß er ein Ausländer war. Er hieß Gabor Wosc[illegible] wollte seine Studien in Deutschland vollenden.

„Denken Sie nur," sagte er zu Dorothea, „unser Freund will die [illegible] mater verlassen und Arbeiter werden."

„Es ist notwendig, Herr Woscarry", warf Otto Baum ein. „Mein [illegible] weiß selbst kaum mehr mit seinem Gehalt auszukommen. Kaum hat [illegible] Geld erhalten, ist es schon wieder halb entwertet. Wie aber kann ich [illegible] solchen Verhältnissen mein Studium weiterführen?"

„Ich habe ihm nun schon so oft angeboten," sagte Woscarry zu Dorothea gewandt, „er möchte einen Teil meines Wechsels verzehren."

„Lieber Herr Woscarry", wandte Otto nun ein. „Es ist sehr schön, daß Sie mir helfen wollen. Aber wohin kämen wir jungen Leute, was [illegible]



NIVEA-CREME IN DOSEN M 0.50, 0.35, 0.25 u. 1.25; IN TUBEN M 0.35 u. 0.50

VORWERK
VOLLGUMMI Qualität

Möbelmarkt
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen,
Lagerverkauf.
Herrenzimmer
Adler,
Schlafzimmer,
Fast neue Th
Gute Möb
zu günstigsten Pr
und Bedingunge
Bachmann & Co., Bar
MÖBE
preiswert und
Möbel-Eckstein
Vohwinkel
Das Vertraue
Jüdell's Möbellager
Elberfeld, Karlstr. 4, Ecke Bachstr.
Eing. Karlstr. (Keine Schaufenster.)
Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Wilhelm Linder,
ELBERFELD, Königstraße 21.
— Telefon 5958 und 2335. —
Fordwagen,
Autotransporte

...ei unehelich Volk vor Gericht.

Elberfeld, den 31. Dezember 1926.

war dennoch, in der Hoffnung, daß er auf diese Weise zu seinem ganzen Gelde kommen werde, auf das „Geschäft" eingegangen. Als er den Scheck drei Tage später vorzeigen wollte, stellte sich her-

Mark, denn die Bemühungen im Justizministerium und bei den Parlamentariern wegen der Begnadigung erforderten große Ausgaben. Lieck

18.45—19.15 Elberfeld: Am Schreibtisch. Eine kulturdilettantische Plauderei von Walter Jäger, München.
18.30—19.00 Dortmund: Die Jugendbewegung in ihren Dichtungen. Vortrag von Hans Hocksen, Dortmund.



wird die Trägerin unseres Soirée-Kleides Elberfeld verlassen

In Paris entstanden
in Köln vollendet

Vereinigen unsere Marken
„Ski" und „Plastica"
deutsche Qualität mit Pariser Geschmack

Ski-Mieder
für Alle, die schlank
sein wollen!!!

Die Ski-Miederfabrik im Zentrum Kölns

Ski-Miederfabrik Lobbenberg-Blumenau Köln-Berlin Leipzigerstr. 73–74

Elberfeld
Hofkamp 21/23
August Runkel
Hochwertige Ware. Das führende Möbelhaus des Wuppertals
Elberfeld
Hofkamp 21/23

Geschlecht würde aus uns werden, wenn wir uns auf die Hilfe anderer verlassen würden. Ich bin zwar arm, aber ich habe gerade Glieder, und schließlich auch soviel Kraft, daß ich selbst zu meinem Ziel komme."

„Aber was wollen Sie denn anfangen?" fragte Dorothea, bei der die Worte des Studenten sichtlich einen tiefen Eindruck hinterlassen hatten.

„Ich will bei den Wasserwerken arbeiten, die das ganze Land mit elektrischer Kraft versorgen sollen. Da bin ich nicht der einzige, der Spaten und Schaufel in die Hand nimmt, sehr, sehr viele Studenten müssen das heute tun."

Dorothea sah ihn kurz an, sie hatte geheimes Mitleid mit ihm, weil er sich auf so harte Weise Geld für sein Studium verdienen müsse, und eine Stille trat ein.

Plötzlich sagte Woscarry: „Dürfen wir Sie nicht einladen, Gnädiges Fräulein, zum Abschied eine Tasse Kaffee mit uns zu trinken?"

Otto Baum zog die Uhr.

„Ach ja," sagte er, „diese kurze Freude müssen Sie uns machen, Fräulein Volk."

Dabei nahmen die beiden Studenten Dorothea in die Mitte und gingen auf das Café zu, wo meist Studenten verkehrten.

Kaum hatte man Platz genommen, fiel es auf, wie Otto im ganzen Lokal umherzusehen begann.

Den Blick gegen die verräucherte Decke gerichtet, wo etliche Kandelaber hingen, sagte er:

„Ich bin ja nie viel hier gewesen. Aber immerhin. Von morgen ab wird alles anders sein. Ich werde auf keinem Rohrstuhl mehr sitzen und keine Kellnerin wird mehr fragen: ‚Was ist gefällig, mein Herr?' Man wird kein blinkendes Nickelservice mehr vor mich hinstellen, Kaffee, Milch und Zucker je nach Belieben zu mischen. Statt des kleinen Löffelchens, mit dem ich hier den süßen Trank zusammenrühre, werde ich einen großen Spaten in der Hand halten, die Erde damit aufreißen ..."

Als er nach diesen Worten etwas aussetzte und vor sich hinsah, glaubte man, er wäre plötzlich traurig geworden. Doch er richtete sich schon wieder auf und sagte: „Ihr dürft nicht meinen, daß ich meines Abschiedes wegen schwermütig werde. O nein! Ich freue mich gewissermaßen auch auf das Neue, das nun kommen wird: ich werde den ganzen Tag im Freien sein; gute Luft haben, viel Appetit und einen gesunden Schlaf. Ja, ja," begann er zu lachen, „bis ich wiederkomme, werde ich wohl so sehnige Arme haben, daß ich als Ringer auftreten könnte. Hoffentlich werden Sie sich dann nicht fürchten vor mir, Herr Wosçarry?"

Doch Gabor Wosçarry schien das alles gar nicht mehr recht zu hören. Er hatte den Blick unverwandt gegen das große Fenster gerichtet, das zur Straße führte und machte einen fast elegischen Eindruck.

Mit abgewandtem Gesicht sagte er: „Ich verstehe Sie nicht, Herr Baum. Wie man zu seinem Schicksal auch noch spaßen kann."



Der Kapitän. Gemälde von Roman de Zubiaurre

Hier schlug er die Augen kurz nieder, atmete tief und fuhr weiter: „Bedenken Sie doch! Es wird Frühling jetzt. Sehen Sie nur, wie golden die Sonne hoch das Fenster fällt. Die Luft spürt man bis in die Fingerspitzen. Ich möchte jetzt einen Menschen haben, an den man sich klammern könnte. Sehen Sie nur, die jungen Menschenpaare hier am Fenster vorbeigehen, wie ein Zauber auf ihnen liegt. Sie sichtern ihr

Dann senkte sie den Blick, war ihr, als ginge ein warmer Hauch von Herrn Wosçarry aus und berühre gerade sie zu. Dorothea nahm ihr Gesicht in beide Hände, als hätte sie eine heimliche Scheu, sich zu bergen.

Als sie die Hände von der Augen wegnahm, erschrak sie denn plötzlich; denn sie sah, wie Ottos Augen ungewöhnlich fest auf sie gerichtet waren.

Gleich darauf sagte er zu Wosçarry: „Wir alle sind jung. Wir haben die große Sehnsucht. Uns alle lockt der berauschende Frühling, mein Gott —"

Er zog plötzlich wieder die Uhr, erhob sich hastig und reichte, nachdem er rasch bezahlt hatte, seinem Kameraden die Hand.

„Leben Sie wohl, Herr Wosçarry", sagte er. „Ich wünsche Ihnen, daß Sie viel Freude in diesem Frühling erleben werden."

Dabei merkte man deutlich, wie gewaltsam er alle Kräfte zusammenraffte, um ja in keine Schwäche umzubrechen.

Dorothea sah er kurz, aber mit einem tiefen Blick an.

Er drückte ihr wortlos die Hand, dann stürzte er aus dem Lokal.

(Fortsetzung folgt.)

Möbelmarkt
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen,
Lagerverkauf.
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Fast neue
Gute Möbel
Bachmann & Co.
MÖBEL
preiswert und
Möbel-Beckham
Das Vertrauen
Jüdell's Möbellager
Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Wilhelm Linder,
ELBERFELD, Königstraße 21.
— Telefon 5958 und 2335. —
Fordwagen,
Autotransporte

...el unehrlich Volk vor Gericht.

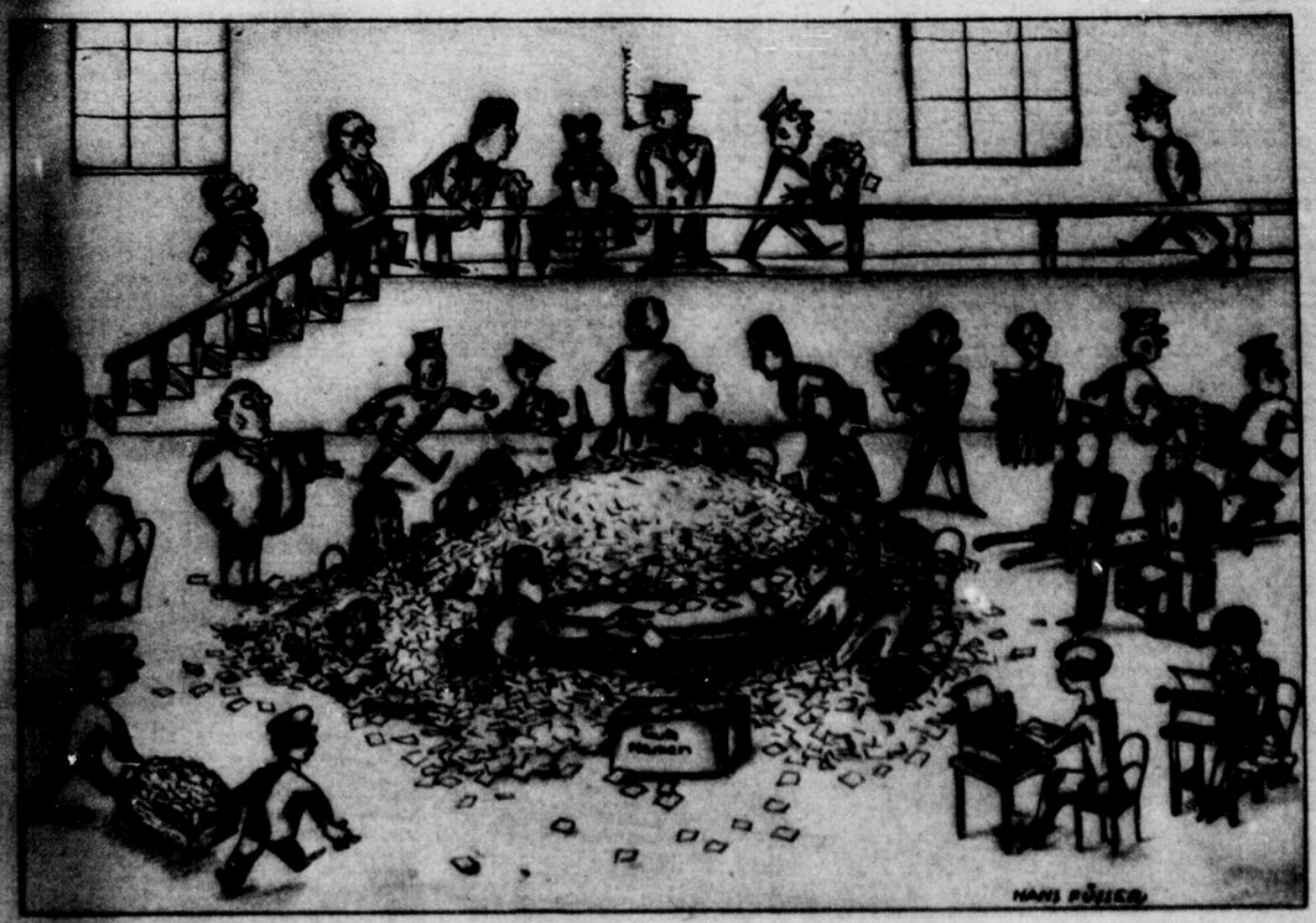
Elberfeld, den 31. Dezember 1926.

war dennoch, in der Hoffnung, daß er auf diese Weise zu seinem ganzen Gelde kommen werde, auf das „Geschäft" eingegangen. Als er den Scheck drei Tage später vorlegen wollte, stellte sich her-

Mark, denn die Bemühungen im Justizministerium und bei den Parlamentariern wegen der Begnadigung erforderten große Ausgaben. Lieck zahlte daraufhin auch diese weiteren 1000 Mark

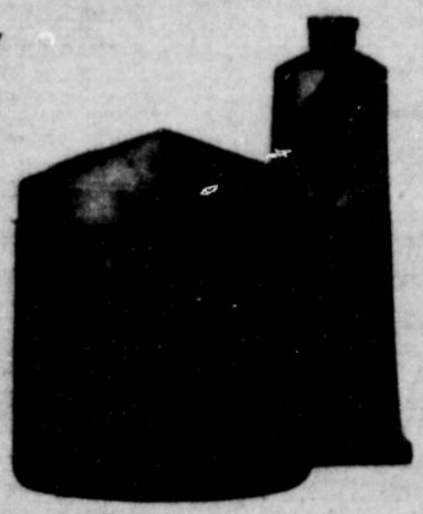
18.45—19.15 Elberfeld: Am Schreibtisch. Eine kaufmännische Plauderei von Walter Jäger, München.
18.30—19.00 Dortmund: Die Jugendbewegung in ihren Dichtungen. Vortrag von Hans Hoelscher, Dortmund.
19.00—19.30 Münster. 61: Die Gesellschaftsaufsicht und ihr ...mann, Münster. ...ied der Apfel- ...Wien. ...von der Mu... „Im moderne... ...ten. Eine Er... ...rien. 1. Teil: ...gel, Münster. ...Dichtung. ... Vortrag: Die ...Rom). Violine

Nr. 1 Seite 17



Dies Bild zeigt unserem namenlosen Freund und unseren Lesern, weshalb wir leider gezwungen sind, die Veröffentlichung des Ergebnisses unserer Preisfrage um eine Woche zu verschieben. Die Teilnahme an dem Preisausschreiben war so über Erwarten groß, daß eine Verzettelung der eingegangenen Lösungen in der ursprünglich festgesetzten Zeit trotz aller Mithilfe unmöglich geworden ist.
Die Veröffentlichung des Ergebnisses erfolgt also in Nr. 2 vom 9. Januar 1927

SCHERK-CREMES



Lassen Sie nicht nach
in regelmäßiger Hautpflege mit

Scherk Cold Cream

der Hautnahrung aus Wachs und feinem Oel. Abends in dünner Schicht auf Gesicht und Hände aufgetragen, durchtränkt er die Haut während der Nacht und verleiht das Gewebe mit Nährstoff. Er heilt schnell aufgesprungene, rauhe Haut. Die jeder Packung beiliegende Anweisung gibt Ihnen wichtige Aufschlüsse. / Am Tage verwenden Sie dann Scherk Tag-Cremes, die fettfrei sind u. von der Haut sofort restlos aufgesaugt werden, um ein sammet weiches Gefühl zu hinterlassen.
Scherk Cold Cream 0.50, 0.80, 1.50. Trisena Creme (Tag-Creme) 1.–, 1.50. Mystikum Creme (Tag-Creme) 1.50, 2.50

Carmin Scherk
M. 0.75, 1.–
Lebensrolle, rote Lippen
SCHERK

SCHERK-PUDER

Mystikum Compact mit Spiegel 1.–, 1.50, 2.–
Der feste Puder für die Damentasche
Mystikum Puder ..... M. 0.75, 1.50, 2.25
Für den Toilettentisch
Mystikum Stift ..... M. 1.75, 2.–
SCHERK

Elberfeld
Hofkamp 21/23

August Runkel

Hochwertige Ware. Das führende Möbelhaus der

Elberfeld
Hofkamp 21/23

Rätsel

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — as — ba — ber — da — dam — de — de den — e — ei — ei — ge — ger — her — i — i leip — li — lie — ling — ma — mann — mann mo — na — ram — re — re — ri — ses — sis son — thil — trei — ur — us — vens — wald wies — zig — zo

sind 17 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Körnerfrucht, 2. Schiffsbrüstung, 3. Kampfplatz, 4. unerforschtes Gelände, 5. Kurort, 6. ägyptische Göttin, 7. Schwiegersohn, 8. persischer König, 9. biblische Person, 10. ägyptischer König, 11. Männername, 12. Fluß in den Alpen, 13. bewegende Ursache (lat.), 14. Frauenname, 15. Gipfel der Berner Alpen, 16. Maler, 17. sächsische Stadt.

Rösselsprung

fen	dig	für	te	ne	le	ich	fen
be	mu	den	den	was	den	ßlh	wenn'd
frisch	an	bite	an	an	mei	an	er
be	das	bei			den	lich	ne
ne	mer	das			das	der	ser
ßhö	an	bleibt	an	an	gibt	an	gu
im	ei	fan	ßt	hält	fen	lie	heil
den	ne	und	das	das	das	te	den

Buchstabenrätsel

Erwin Schuft so ruft man mich.
Ißt der Ram' nicht fürchterlich?
Setzt du andere diese Zeichen,
wirst du alsobald erreichen
jenen Ort, wo ich geboren
und die Tugend einst verloren!

Versrätsel

Zweisilbig

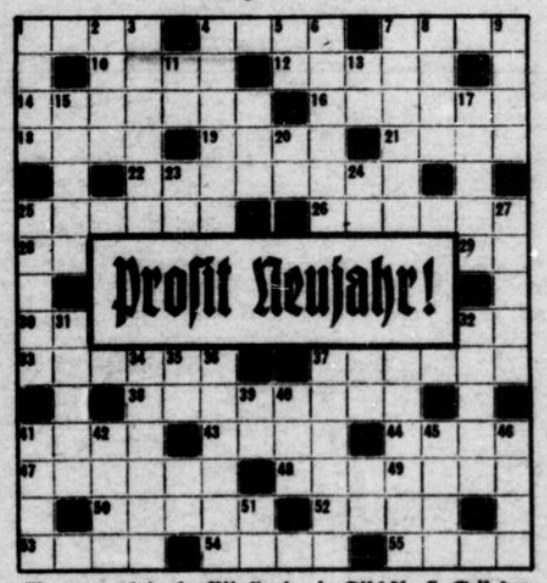
Mit M läßt's sich gemächlich ruh'n,
Mit B soll es der Sünder tun.

Sprichwörterrätsel

1. Wer zufrieden ist, ist glücklich.
2. Was sein soll, das schickt sich wohl.
3. Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.
4. Das Wasser läuft nicht den Berg hinauf.
5. Wer zu spät kommt, hat das Nachsehn.
6. Im Wein ist Wahrheit.

Wenn man jedem der vorstehenden Sprichwörter ein Wort entnimmt, ergibt sich wiederum ein bekanntes Sprichwort.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Bibelbuch, 4. Fischöl, 7. Teil der Oper, 10. Blutgefäß, 12. Europäer, 14. spanische Weinschänke, 16. Männername, 18. Küchengerät, 19. asiatischer Herrscher, 21. Baum, 22. Patriarch von Konstantinopel, 25. Beamter, 26. König von Frankreich, 28. Faultier, 29. französischer Artikel, 30. Fluß in Rußland, 32. Fluß in Italien, 33. Wassernymphe, 37. schöner Jüngling, 38. Bekanntmachung, 41. Mitglied des englischen Oberhauses, 43. französ. Bezeichnung für Abend, 44. Teil des Beines, 47. ärztliches Zeugnis, 48. Robbenart, 50. König von England 946, 52. Lanzenreiter, 53. Stadt in Afrika, 54. Ölpflanze, 55. Segelstange.

Senkrecht: 1. Liebesgott, 2. monatliche Zahlung, 3. Volksname für Storch, 4. Stadt in Italien, 5. Flächenmaß, 6. Petzart, 7. Stein- oder Bergfläche, 8. Körnerfrucht, 9. Mädchenname, 11. persönliches Fürwort, 13. Adverb, 15. biblischer Berg, 17. Monat, 20. Präposition, 23. ägyptischer Sonnengott, 24. Rinderart, 25. Titel, 27. griechische Insel, 31. Bezeichnung für das südliche ungarische Tiefland, 32. Baum, 34. Leugnung, 35. persönliches Fürwort, 36. Vogel, 37. Gestalt aus der griechischen Mythe, 39. abgekürzter Frauenname, 40. Wintererscheinung, 41. Männername, 42. „desgleichen" auf lateinisch, 45. Roman von Zola, 46. Planet, 49. Ausschank, 51. Adverb.

Versrätsel

Fern und reich

Es ist ein Tier, das hoch im Norden
Sanfter lebt als Wolf und Bär.
Streich ein n, dann ist's geworden,
Was manch einer gerne wär'.

Verschieberätsel

n	e	·	·	·	·	·
·	n	e	·	·	·	·
·	·	n	e	·	·	·
·	·	·	n	e	·	·
·	·	·	·	n	e	·
·	·	·	·	·	n	e

Die Buchstaben:
a — b — b — b — c — d — e — e — e — e — e — e — g — i — i — k — l — n — r — r — r — r — t — w — x
sind derart an Stelle der Punkte einzusetzen, daß in wagerechten Reihen ergeben: 1. rheinische Stadt, 2. Taktkraft, 3. Luftschiffdichter, 4. Stadt in Oberfranken, 5. Paß in Tirol, 6. Lichtquelle.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Seehe, 2. Ettelbeck, 3. Fitzinger, 4. Reinmar, 5. Eisen, 6. Ebersee, 7. Eleve, 8. Rabe, 9. Echternach, 10. Eschias, 11. Neisse, 12. Ebro, 13. Rarität, 14. Wieland, 15. Istrien, 16. Racine, 17. Drüsen, 18. Dufferin, 19. Ebro, 20. Salm, 21. Tiefland, 22. Olmütz — Be freier einer wird, desto mehr fügt er sich der Sitte. W. Raabe. — **Verschieberätsel:** 1. Erzerum, 2. Bernard, 3. Abersee, 4. Palermo, 5. Herbert, 6. Steiner. — **Versrätsel** (zweisilbig): Auto, Autor. — **Der rätselhafte Wegweiser:** Nach Köln 6 km. — **Versrätsel:** Zeus — Suez. — **Abenteuerliche Geschichte:** Diner, Imbiß, Nachtmahl, Tafel, Abendessen, Frühstück, Pause. — **Rösselsprung:** Es rieselt der Schnee / Still und starr ruht der See / Weihnachtlich glänzet der Wald: / Freue dich! Christkind kommt bald. In den Herzen wirds warm / Es schweigt Kummer und Harm / Sorge des Lebens verhallt: / Freue dich! Christkind kommt bald. Bald ist die heilige Nacht / Chor der Engel erwacht / Höret nun lieblich es schallt: / Freue dich! Christkind kommt bald. — **Karreerätsel:** Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt, und wer sie meidet, wird sie bald verkennen. — 1. Tibet, 2. Bach, 3. Calvin, 4. Nil, 5. Chile, 6. Athene, 7. Micha, 8. Erat, 9. Ranke, 10. Signal, 11. Ender, 12. Uranus, 13. Dawes, 14. Del, 15. Efendi, 16. Brünn, 17. Eremit, 18. Rütli, 19. Seneca, 20. Ewers, 21. Inn. — **Metamorphosenrätsel:** Fuhrwerk, Uhrwerk.

SAVOLY'S
KYX
NAGELPULVER
Fabriklager:
H. Güldenpfennig, Köln, Hansaring



Günа-Leibchen
verbürgt die modernste Linie!



Gesundheitlich ideal!
Ohne jeden Druck auf Magen, Leber, Herz!
Die einzigen Stangen im Rücken geben Halt und schlanke Form!

Von RM. 5.— in allen einschlägigen Geschäften, außerdem weisen Bezugsquellen nach die alleinigen Hersteller
Günther & Neumeister
Gegr. 1885 Korsettfabrik Gegr. 1885
Schneeberg i. Sa.

Lenicet-Salbe
Von den Ärzten anerkannte
beste Hautschutz-Salbe
Dr. R. Reiss, Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87 Wo.
Die Qualität ist ausschlaggebend



Die beste Pflege für gute Schuhe
„NUGGET" SCHUHPUTZ
„Nugget" Compagnie m. b. H., Köln

Welt-Detektiv
Auskunftei, Detektei Prof. Berlin W 42, Kleiststraße 36 (N. Nollendorfpl.), Kurf. 4543. Zuverlässigste Beobachtungen. Ermittelungen in jeder Privat-Geschäftssache. Entsendung gewandter Detektive (innen) überall hin.
Auskünfte über Herkunft (Stand d. Eltern, Geschwister) Ausbildung, Werdegang, Lebensführung, Umgang, Tätigkeit, Einkommen, Ruf usw. Im In- und Ausland sowie Übersee! Vieltausendfach empfohlen seit 1905. Größte Praxis.

...ei unehrlich Volk vor Gericht.

Elberfeld, den 31. Dezember 1926.

war dennoch, in der Hoffnung, daß er auf diese Weise zu seinem ganzen Gelde kommen werde, auf das „Geschäft" eingegangen. Als er den Scheck drei Tage später vorzeigen mußte, stellte sich her-

Mark, denn die Bemühungen im Justizministerium und bei den Parlamentariern wegen der Begnadigung erforderten große Ausgaben. Lieck zahlte daraufhin auch diese weiteren 1000 Mark

18.45—19.15 Elberfeld: Am Schreibtisch. Eine kulturhistorische Plauderei von Walter Jäger, München.
18.30—19.00 Dortmund: Die Jugendbewegung in ihren Dichtungen. Vortrag von Hans Hocken, Dortmund.
19.00—19.30 Münster: Die Gelehrtenansicht und ihr ...mann, Münster. ...eld der Adel. ...Wien. ...von der Wie... „Im moderne...

...izen. Eine Ge... ...arten. 1. Teil: ...sagel, Münster. ...Dichtung. Ein ...Vortrag: Die ...Köln): Biogra...

...drückt

...rzeugend

...arat

...age mehr, ...müssen. ...hah liegen ...utz gegen

...oss ...traße 2

...s-Anzeige.

...te.

...en.

Wochenschau

Nr. 1 Seite 19

...phezeiungen

Eine Plauderei von

Larry Brachvogel



Die Welträtsel. Radierung von Joseph Uhl
(Bavaria-Verlag, München)

Wir leben im Zeitalter ... Okkultismus und ... Es ist ... dieser Zeilen, ... jener gültigen ... Strömungen ... ich möchte nur ... an der Prophetie ... Schicksals heraus... denn die kleine ...phetie, die noch ... „Prophezeie zu ... oder „Heber sein ...phet" arbeitet, ... doch gar zu sehr an ... oder Kaffeesatz... die verkünden: ...t ins Haus" (heute ... die unglaubwürdi... Prophezeiungen!) ... Rolle spielt denn ...? ... dieser Heimarbeit... Betätigung will ich ... befassen, sondern ..., die sich nicht nur ... politische Bedeutung, ... und auf ökonomi... ...politische und poli... ...ungen und ... ...lagen. Ich will ... beweisen, ... „Weltuhr" ... Beweise oder ... zu liefern ... aber ich habe ... Jahren ein ... ...mäßig zusammen... ...angelegt, ... mit irgendeinem ... bekanntlich schlimmen, ... Sammel... ... ich hier und ... heraussuchen und der ... übergeben. ... hätten sich schon heraus... ...sprechen müssen, ... sollte sich ... ...erfüllen nicht auch ein Tröpfchen fröhlicher Skepsis mischen?!

Ich selbst stelle meines Sammelbuches stammt noch aus der Vorkriegszeit, aus dem ... Jahrgang des Jahres 1912, der dem Blutsommer von 1911 folgte. Damals ... im bayerischen Bergland ein Spruch, der gewiß noch aus Urväterzeiten stammte:

„Ein Blutjahr",
„Ein Flutjahr",
„Ein Blutjahr"!

Das Jahr 1913 war zwar noch kein Blutjahr, aber im Jahre 1914 brach der Krieg aus. So hätte dieser alte Spruch scheinbar doch Recht behalten (denn bei Weissagungen kommt es nicht so genau auf den Zeitpunkt an)! aber — —. Aber hat denn das Wort „Blutjahr" zum Anfang an den Sinn und auch die Form gehabt, die eine spätere Zeit ... ihm lieh? Die Silbe „blut" findet sich in der Bedeutung von „arg" in Worten wie (blutsauer), „blutarm", „blutwenig" usw., sollte es in dem alten Spruch nicht ... bedeuten wie ungeheure „ein Mißjahr"? Es wäre ja nur logisch, daß auf einen zu trockenen und dann auf einen zu nassen Sommer ein Mißjahr folgen würde, viel ... als ein Krieg, den weitblickende Feldherren alter rein agrarischer Zeiten ... Verkehrs- und Handelsmöglichkeiten wohl nach zwei schlechten Ernte... als tunlich zu vermeiden strebten...

Es versteht sich aber von selbst, daß das „Blutjahr" schon 1912 ebenso eifrig kolportiert wie geglaubt wurde, und wenn zweifelsüchtige Stadtleute 1913 darüber lächeln und es zu den falschen Propheten zählen wollten, so erstarb ihr Lächeln im August 1914, und die Landbevölkerung hielt fester denn je an dem alten Spruch.

Nun war man also im Krieg, und da erschien bald in meiner Vaterstadt München (und vermutlich auch in zahlreichen andern deutschen Städten) die Legende von einer bei guter bezahlten Waschfrau, die sowohl ihren eigenen Todestag als auch das Datum des Kriegsendes vorausgesagt haben sollte. Es hieß, sie sei dann wirklich an dem von ihr bezeichneten Tag gestorben, und vor Sehnsucht und Hoffnung wartete man, daß nun auch die andere ihrer Weissagungen sich erfüllen sollte. Doch sie erfüllte sich nicht, der Krieg ging noch jahrelang über das Grab der Waschfrau hinweg, von der boshafte Menschen später behaupten wollten, sie hätte gar nie existiert und auch also nie gewirkt. Ferner kursierte eine Zahlenspielerei, die, eine kuriose Analogie mit dem Deutsch-Französischen Krieg von 1871 heranziehend, durch Zahlenteilung und -addition das Kriegsende auf den elften November 1915 verlegte.

1870	1914
1871	1915
37.41	38.29
3+7 = 10.	3+8 = 11.
4+1 = 5. (Mai)	2+9 = 11. (November)

Das Jahr 1920 verkündet dann eine hamburgische Seherin, Thalia Helladus (oder so ähnlich): „Wir stehen unmittelbar vor dem Ausbruch einer zweiten Revolution. Hungersnöten fordern Opfer nach Millionen. Deutschland und Österreich gehen Katastrophen entgegen, schlimmer wie je etwas auf Erden gewesen ist. Von Deutschland aus wird die Revolution nach Frankreich, England, Italien. Noch 1921 werden schwere Kämpfe zwischen Japan und Amerika entstehen. 1921 wird Japan Amerika angreifen, England ringt seinem Bundesgenossen bei, doch Englands Macht und Ansehen wird ... Nach zwei Jahren werden Deutschland und Rußland an der Seite Japans ... in diesen Krieg eingreifen, der drei Jahre dauert" usw. usw.

Eingetroffen ist von dieser gewaltigen Weissagung bis zur Stunde nichts.

Wann die Hamburger Seherin mit dem phantastischen Namen ist weiß nur einem ... okkulter Gemüter bekanntgeworden. Doch aus demselben Jahre (1920) besitzt

über England eine das ganze Land unter Wasser setzende Überschwemmung kommen, wie 6804 v. Chr. Der neue, für das Jahr 1924 angesagte Weltkrieg ist uns erfreulicherweise erspart geblieben, und auch Großbritannien hat sein angebliches Schicksalsjahr heil überstanden, obwohl ihm noch andere Propheten den Weltuntergang vorausgesagt haben. Zweifellos würde sich der Betrieb sämtlicher europäischer Radiostationen wesentlich vereinfachen, wenn eines Morgens das Foreign Office nicht mehr da wäre, aber Englands Zähigkeit ist bekannt und hält auch den schrecklichsten Weissagungen stand. Sehr deutlich aber war, daß viele, dem Okkulten zuneigende Gemüter die kürzlich erfolgten Explosionen von der Küste Helgolands schon als Beginn der Weltenkatastrophe betrachten wollten und recht enttäuscht dreinsahen, als sie erfuhren, daß diese Insel immer noch deutscher Besitz sei. Enttäuscht als Okkultisten, als Patrioten waren sie natürlich froh, daß der Versailler Vertrag uns noch etwas übriggelassen hat von dem, was war. Ich klappe mein Sammelbuch zu. Die Rätselfrage der Zukunft wird ja den Menschen immerfort laden, und dem zweifelsüchtigen „Niemals!" des Materialismus setzt der Okkultismus sein hoffnungsfreudiges „Dennoch!" entgegen. Ob dieser oder jener recht hat — wer vermöchte es mit klarem Wort zu entscheiden?



Ein Mammutzahn in Berlin gefunden Agfa-Presse-Photo

Bei dem Bau der Untergrundbahn Hermannplatz wurde in 15 m Tiefe ein gut erhaltener, Tausende von Jahren alter Mammut-Backenzahn von beträchtlicher Größe gefunden. (Man vergl. mit der daneben liegenden Streichholzschachtel.) Der Zahn liegt mit der Kaufläche auf dem Boden

Elberfeld
Hofkamp 21/23

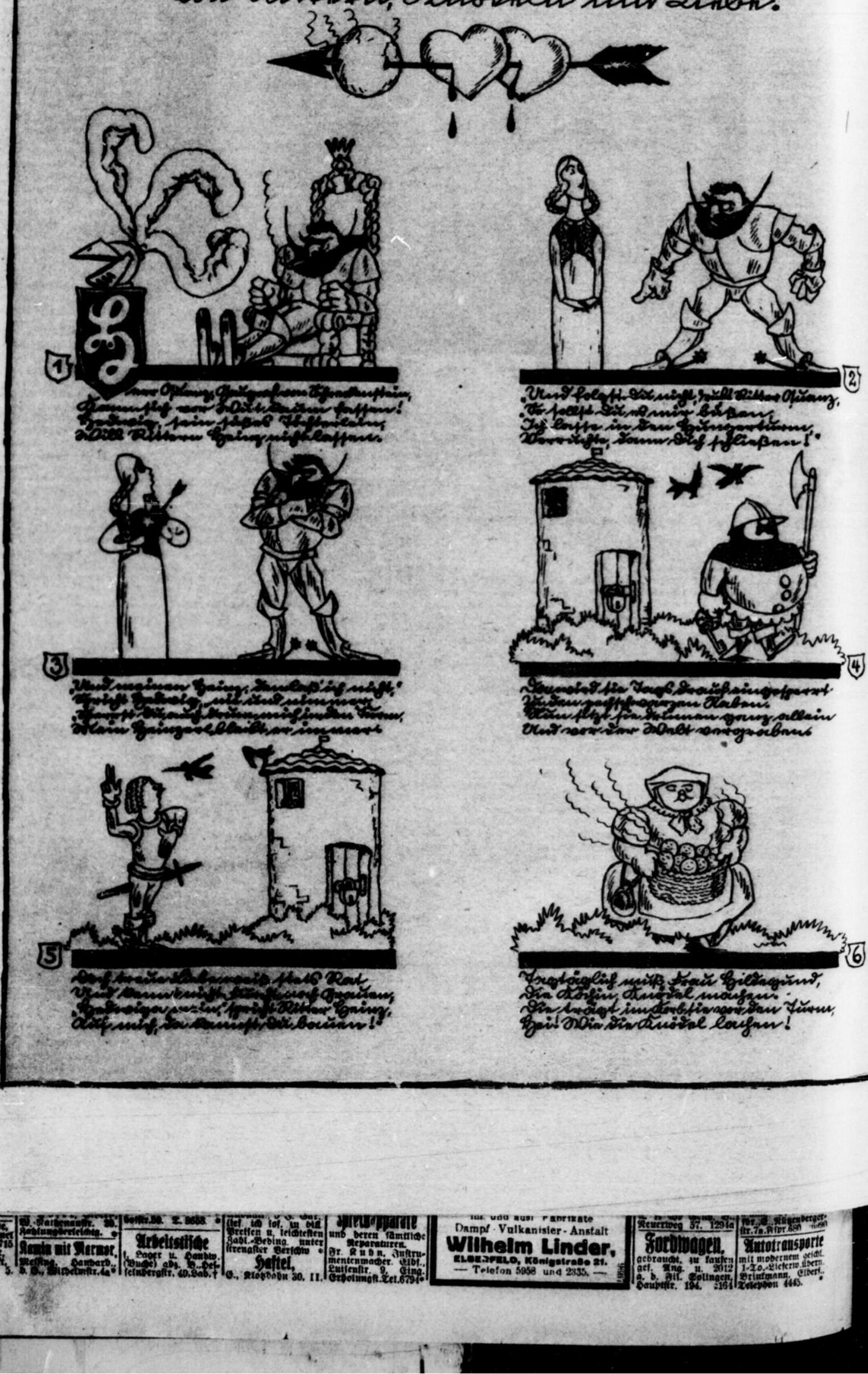
August Runkel

Hochwertige Ware. Das führende Möbelhaus ...

Elberfeld
Hofkamp 21/23

Ein Knödeltanz.

nim truriga Gschichtn von Rittern, Knödeln und Liebn.



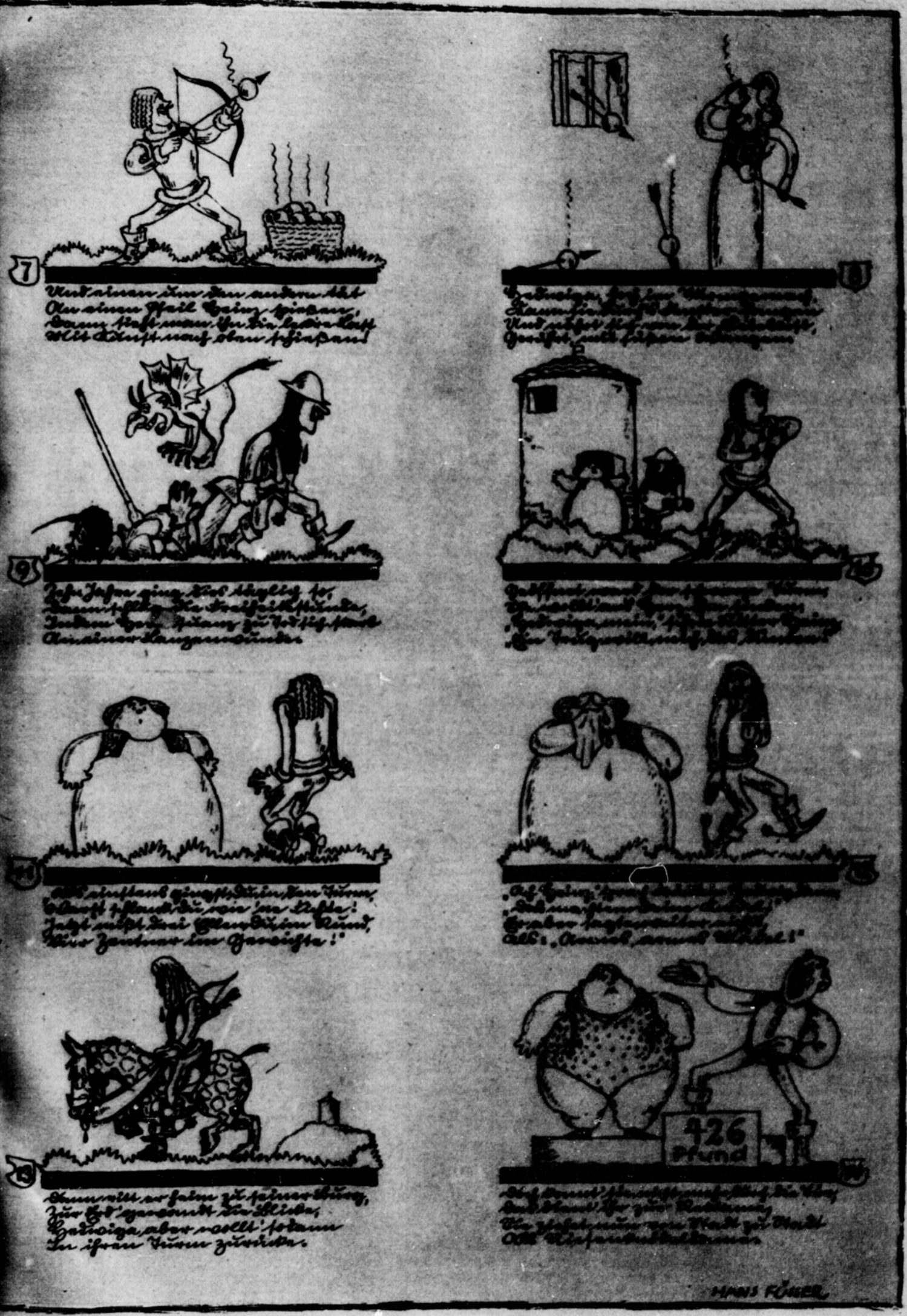
...lei unehrlich Volk vor Gericht.

Elberfeld, den 31. Dezember 1926.

war dennoch, in der Hoffnung, daß er auf diese Weise zu seinem ganzen Gelde kommen werde, auf das „Geschäft" eingegangen. Als er den Scheck drei Tage [illegible] stellte sich her-

Mark, denn die Bemühungen im Justizministerium und bei den Parlamentariern wegen der Begnadigung erforderten große Ausgaben. Lieck zahlte daraufhin auch diese weiteren 1000 Mark.

18.45—19.15 Elberfeld: Am Schreibtisch. Eine kulturdistorische Plauderei von Walter Jäger, München.
18.30—19.00 Dortmund: Die Jugendbewegung in ihren Dichtungen. Vortrag von Hans Hoelscher, Dortmund.
19.00—19.30 Münster. Cl: Die Geschäftsaufsicht und ihr [illegible] Münster.
[illegible] der Apfel-
Wien.
[illegible] von der Wie-
„Im modernen
[illegible] Eine Ge-
[illegible]. 1. Teil:
[illegible] Münster.
[illegible]. Ein
Vortrag: Die
Köln): Violin-



drückt
rzeugend
arat
age mehr,
müssen.
hnh liegen
utz gegen
oss
traße 2
s-Anzeige.
te.
en.

Elberfeld
Hofkamp 21/23

August Runkel

Hochwertige Ware. Das führende Möbelhaus

Elberfeld
Hofkamp 21/23



Die Pantomime als Bildhauerin

Es ist wenig bekannt, daß die berühmte Tänzerin sich in ihren freien Stunden mit Modellieren beschäftigt. Das Bild zeigt sie zum ersten Male der Öffentlichkeit in ihrem Nebenberuf, den sie jetzt in ihrem Berliner Heim ausübt

Aufn. Atlantic

Wuppkes Wasserbericht

Von Hans Franck

Während der letzten Märztage des Jahres 1804 drohte den Bewohnern eines Dorfes an der Mulde durch die Fluten der Elbe, die ihren Nebenflüssen seit Wochen das Wasser nicht mehr abnahm, sondern von dem Schwall ihres Frühlingsüberflusses mehr in sie hineintrieb, als sie zu fassen vermochten, große Not. Der Förster Wuppke, dem außer der Beaufsichtigung der herzoglichen Wälder auch die Instandhaltung der dörflichen Deiche oblag, hatte bereits drei Tage hintereinander seinen Kutscher Lebrecht nach Dessau zu seinem Landesfürsten jagen lassen. Jedesmal mit der gleichen Bitte, ihm für die Dichtung des wankenden Deiches Grenadiere zur Hilfe zu senden. Nur deren Zahl veränderte sich jedesmal. Von zehn in zwanzig, von zwanzig in vierzig.

Herzog Franz hatte drei Tage hintereinander „Morgen!" auf die Bitte des Försterkutschers Antwort gegeben. Aber da im Schloß auswärtige Potentaten zu Besuch weilten und er alle seine Grenadiere zur Exerzierspielerei benötigte, nicht einen einzigen Soldaten geschickt. Am vierten Tage tat der Förster Wuppke, was er seit Menschengedenken nicht mehr unternommen hatte:



Millia Balieffs Chauve-Souris-Theater — Aufn. Scherl

Die bekannte russische Kleinkunstbühne gastiert nach längeren Gastspielen in Newyork, Paris und London zum ersten Male in Berlin. Unsere Aufnahme zeigt eine Szene aus „Russische Babe's"

schrieb einen Brief. Bevor er damit begann, zog er trotz der Märzfrische Rock und Weste aus. Schnitt sich hierauf ein halbes Dutzend Federn zurecht. Putzte ein volles Dutzendmal seine Brille. Denn während er in einer Höhe, wo andere nicht atmen können: Raubzeug oder Mäuse? mit hohen Augen festzustellen vermochte: Eichelweich — Kornweich — Rohrweich — wollte es ihm mit dem Sehen in der Nähe nicht mehr gelingen. Ein letztes Stirnrunzeln, ein allerletzter Fluch — dann schrieb der Empörte — Feder um Feder das Gesuch brechend — im Schweiße seines Angesichts:

Allerunterthänigster Wasserbericht des Försters Wuppke.

Großmächtigster Herzog! Durchlauchtigster Herzog und Fürst! Gnädigster Herzog, Fürst und Herr!

Ich kann, Gott strafe mir, mein Wasser nicht länger mehr halten, und wenn Sie mich nicht heutigen Tages noch fünfzig von die Grenadiers zu Hilfe schicken, allwiewohl doch den ganzen Tag nichts Weiteres tun, als ohne Sinn und Verstand hin und her rennen und in der Luft laufen, wo partout nement nichts zu treffen ist, so lasse ich mein Wasser, hol mich der Teufel, loofen, zur Schadschwerenot!"

Noch am selbigen Nachmittag schickte Herzog Franz aus Dessau mit dem Bescheid, daß er die unausdenkliche Verantwortung für den Schaden nicht auf sich nehmen wolle, der entstünde, wenn der Förster Wuppke sein Wasser laufen ließe, hundert Grenadiere. Die arbeiteten unter der Aufsicht des Briefschreibers die ganze Nacht an dem gefährdeten Deich. Und am andern Morgen war das Dorf vor den Fluten des muldeaufwärts getriebenen Wassers der Elbe gerettet.



Alt-Hellas im neuen Griechenland Aufn. Scherl

Junge Griechinnen in antiken Gewändern haben sich zur Erholung im Autobus an den Strand in der Nähe Athens begeben



Hochzeit und Debut einer japanischen Sängerin in Berlin

Die Exportanistin Hatsui Yuasa vermählte sich in Berlin mit dem Pianisten Walter Carl Meißner

Aufn. Scherl

Möbelmarkt
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen,
Lagerverkauf.
Herrenzimmer
Adler,
Schlafzimmer,
Fast neue
Gute Möb
zu günstigsten
und Bedingung
MÖBE
preiswert und
Besuchen Sie bitte zwanglos
Möbel-Bekshaus Vohwinkel
Sagr. 1898. Kaiserplatz.
Das Vertrau
Bachmann & Co., Ba
Jüdell's Möbellager
Elberfeld, Karlstr. 4, Ecke Bachstr.
Eing. Karlstr. (Neue Schaufenster.)

Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Wilhelm Linder,
ELBERFELD, Königstraße 21.
— Telefon 5958 und 2335. —
Fordwagen,
Autotransporte

...erlei unehrlich Volk vor Gericht.

Elberfeld, den 31. Dezember 1926.

war dennoch, in der Hoffnung, daß er auf diese Weise zu seinem ganzen Gelde kommen werde, auf das „Geschäft" eingegangen. Als er den Scheck drei Tage später vorzeigen wollte stellte sich her-

Mark, denn die Bemühungen im Justizministerium und bei den Parlamentariern wegen der Begnadigung erforderten große Ausgaben. Lieck zahlte daraufhin auch diese weiteren 1000 Mark.

18.45—19.15 Elberfeld: Am Schreibtisch. Eine kulturdistorische Plauderei von Walter Jäger, München.
16.30—19.00 Dortmund: Die Jugendbewegung in ihren Dichtungen. Vortrag von Hans Hocken, Dortmund.
19.00—19.30 Münster. Ei: Die Geschäftsaufsicht und ihr Verfahren. Vortrag von Dr. jur. Rathmann, Münster.

...ich der Apfel-
...Wien.
...von der Wie-
...„Im ...ndern
...itzen. Eine Ge-
...ühren. 1. Teil:
...noel. Münster.
...Dichtung. Ein
...Vortrag: Die
...Köln): Viefin-

...drückt
...rzeugend
...arat

Die Wochenschau

Nr. 1 Seite 23



...der der bekannten Trabertrainerfamilie Anthony Mills, der ... Geburtstag und seine goldene Hochzeit feiern konnte, wurde ... des amerikanischen Trabersports wegen seiner Verdienste ...führung der amerikanischen Traber in Deutschland ein Ehrengeschenk gemacht

Aufn. H. Weiss



Frau Neumann, Duisburg, wird am 7. Januar 1927 100 Jahre alt

Frau Alexander, Duisburg, wird am 6. Februar 1927 99 Jahre alt

Aufnahmen Schmitt

Duisburg muß ein gesundes Pflaster haben. So oft hört man dort von Leuten, die ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht haben. Beispiele sind die vorstehend abgebildeten Frauen, von denen Frau Alexander in Kürze 99 Jahre, Frau Neumann dagegen bereits 100 Jahre alt wird. Beide leben bei ihren Kindern. Frau Neumann verrichtet noch gern Handarbeiten, während die „jüngere" Frau Alexander lieber eine angeregte Unterhaltung flicht. Da die Wohnungen nicht weit auseinanderliegen und beide aus Ostpreußen stammen, machen sie sich oft gegenseitig Besuche, um von ihrer gemeinsamen, schwergeprüften Heimat zu plaudern.

Er spielt nicht gut, aber laut! Der Jazzbändig Paul Whiteman bläst seinem schwerkranken Freunde auf dem Saxophon den neuesten Schlager vor

Aufn. Scherl



Bewegungsstudien einer bekannten Tänzerin





Das neue Jahr ist eingeläutet – der Kazyfon geschuppt – der Punsch gebraut . . .
Die bekannten Filmschauspielerinnen Olga Tschechowa und Sybille Binder bei dem probeweisen Versuch, das neue Jahr richtig zu begrüßen

Aufn. Transozean-Foto

Streik der Pariser Mannequins gegen eine ungarische Baronesse

Die 32jährige ungarische Baronesse Margaret von Hamary, die in einem der ersten Pariser Modehäuser Verführerin war, mußte ihren Beruf aufgeben, weil die Kolleginnen in einen Proteststreik gegen sie getreten waren. Den Pariser Mannequins erschien die schöne Ungarin als eine zu gefährliche Konkurrenz. Sie ist nun nach Berlin verschwunden, wo sie sich dem Film verschrieben hat. Baronesse Hamary erregte übrigens seinerzeit durch ihr Verschwinden aus Budapest große Sensation in der Gesellschaft

Aufn. Keystone View Co.



Als sie meine Stimme im Radio hörte . .

Du hörtest meine Stimme wie von fern.
Sprach ich von einem andern Stern?
Du griffst mit deinen Händen in das Leere,
Ob dort ein Leib nicht und ein Lächeln wäre.
Kein Leib. Nur Stimme. Lippe nicht. Nur Wort.
Und leise legtest du den Hörer fort.

Klabund.

Elberfeld
Hofkamp 21/23

August Runkel

Hochwertige Ware — Das führende Möbelhaus

Elberfeld
Hofkamp 21/23

Ein Duell

Beinahe wäre Achmed über die glitschige Schale einer Wassermelone gefallen, die in einer Gasse Stambuls niederträchtig auf ihr Opfer lauerte. Aber Achmed war heute fest auf den Ledersandalen, ihnen verdankte er, daß sein bräutlicher Kaftan nicht vom Unrat der Gasse beschmutzt wurde. So knurrte er nur unwirsch, trat die Schale der Wassermelone zur Seite und zupfte sich den seidenen Fes wieder zierlich auf dem Scheitel zurecht und lächelte. Er war ein Glückspilz innen und außen. Wanderte er doch hinauf zum Berge Kham, wo Suleika wohnte, jene ranke Tochter Kislar Agas, des Hauptmanns der Kadinen und Odalisken vom Serail. Oh, Suleika war schön wie ein Märchen; wenn sie tanzte, rauschten die Röcke wie die farbigen Federn des Kokil; wenn sie zu Harfe und Zymbel sang, hüpften die Töne wie Perlen und Korallen vom roten Polster ihrer Lippen. Sie hatte es ihm gestern mit feierlichem Klang verheißen: „Komm morgen um die Stunde des Markten, Achmed, ich streue Rosenblätter auf den Diwan, dann wirst du der erste sein, dem ich den Schleier von meinen Augen lüfte!" —

Und Achmeds selige Ohren brannten wie Feuerbolzen, sein Herz trat wild gegen die Rippen, ja, Suleika war schön, er würde sie freien dürfen, jene Suleika, die auch der Sultan begehrte!

Mit pfiffigem Grinsen betrat Achmed eine Barbierstube, wo er den Scheitel mit Sesamöl sich salben ließ, wo er Orangen kaute, daß Suleika den Atem seiner Küsse auch wohlriechend duftend schmecke. Aber sah da nicht neben ihm auf dem Barbierstuhl der Vetter Suleimann? — Wahrhaftig; Achmed streckte die glückliche Hand zu ihm aus:

„Salem, Suleimann, auch du bist eitel geworden?" —

Suleimann nickte nur stumm und errötete:

„Warte in der Gasse auf mich, Vetter Achmed, ich habe dir eine Botschaft zu vertrauen, so hehr und heilig, als stünde sie im Koran!" —

Sie trafen einander auf der Gasse und bewunderten sich: Achmed den Suleimann, Suleimann den Achmed; vom Fes bis zu den Sandalen, von den Sandalen bis zum Fes. Und Suleimann flüsterte Achmed ins heiße Ohr:

„Vetter Achmed, du siehst, ich wandele in seidenem Kaftan auf den Alltag, habe mir, wie du, den Scheitel mit Sesam salben lassen, habe, wie du, süße Orangen gekaut; höre mein Glück: Ich gehe hinauf zum Berge Kham, wo Suleika wohnt, jene ranke Tochter Kislar Agas, des Hauptmanns der Kadinen und Odalisken vom Serail. O, Suleika ist schön wie ein Märchen; wenn sie tanzt, rauschen die Röcke wie die farbigen Federn des Kokil, wenn sie zu Zymbel und Harfe singt, ..."

Weiter kam Suleimann nicht, denn Achmed, der bräutliche Vetter, griff ihm erzürnt nach der Gurgel:

„Vetter Suleimann, kein Wort mehr, denn Suleika hat mich, deinen Vetter Achmed, um die Stunde des Marktes bestellt!" —

Jetzt ergriff Suleimann dem Vetter Achmed erzürnt nach der Gurgel: „Vetter Achmed, kein Wort mehr, denn Suleika wird mir, deinem Vetter Suleimann, den Divan mit Rosen bestreuen, ich bin der erste, dem sie den Schleier von ihren Augen lüftet!" — Da sprangen beide entsetzt zurück und wußten, daß jeder von ihnen Suleikas Liebling war. Aber Suleimann und Achmed waren verträgliche Vettern: sie schritten Arm in Arm zum Berge Kham hinauf und berieten, was zu tun sei. Der eine wollte den Haß des andern nicht vom Himmel schwören, so kamen sie trefflich überein: Wenn wir in Suleikas Kammer auf die Jungfrau warten, zücken wir die Dolche, wir ritzen uns ein wenig die gelbe Haut und stellen uns tot, so, als sei Suleimann des Achmed und Achmed des Suleimann eifersüchtiger Mörder. Suleika wird unsre starren Leiber finden, wird trauern und weinen; wen sie aber am meisten beklagt, dem soll Suleika gehören! —

Sie drückten sich die Hände, schlichen in Suleikas Haus, polterten, schrien, ritzten sich die gelbe Haut, fielen zu Boden und stellten sich tot.

Suleika hörte den Lärm, rang die schönen Hände und stürzte hinein in die unselige Kammer; ihre Röcke rauschten wie das farbige Gefieder des Koël ihre Ohrringe klirrten, ihr Leib roch ambrosisch nach Safran und indischem Amber. Sie sah die Toten zur Hälfte gestreckt auf dem Diwan liegen, sah das sickernde Blut ihrer Haut, verbiß die Zähne und legte das horchende Ohr auf die Brüste Suleimanns und Achmeds. Die Herzen schienen zu stehen, der Atem der beiden stockte. Da sprang Suleika zurück, befahl ihrem Diener, Weihrauch zu brennen und teilte selber den Vorhang aus bunten Glasperlen, um laut in das Gewölbe des Hauses zu rufen:

„Ibrahim, Geliebtester, Einziger, komm, Suleimann und Achmed sind tot, nun können wir unserer Liebe leben!" —

Obwohl Suleika ihnen beiden den Schleier von den Augen gelüftet hatte, schlichen Suleimann und Achmed blaß und gebückt wie gepeitschte Hunde hinab nach Stambul; sie sprachen kein Wort miteinander, knirschten und fluchten nicht, denn Allah ist groß.

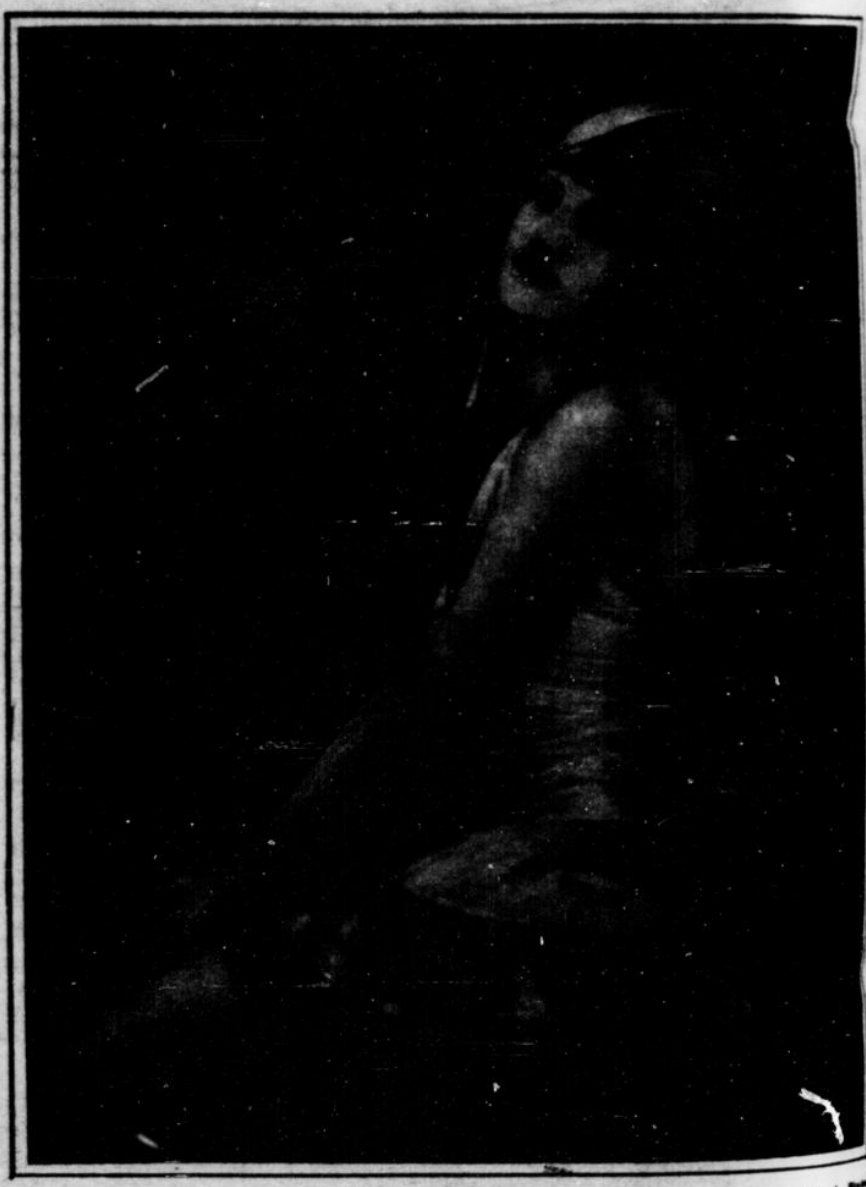
Heinz Steguweit.



Die Film-Regisseure tragen im Gegensatz zu ihren Kollegen beim Theater die Stars stets auf den Händen — Aufn. O. Rotermund



Dr. Sachs, der deutsche Zollist — Aufn. Hegel



Die Tänzerin Kitty Kroner — Aufn. A. Binder

Druck und Verlag W. Girardet, Essen — Schriftleiter: Dr. Victor Wahl, Essen — Anzeigen: Christian Abhey..en, Essen